

... denn wir sind schliesslich eine Kämpferpartei

Die Sozialdemokratie in Adliswil 1998- 1948

Von Wolfgang Liedtke

Hundert Jahre sind aus der Sicht eines Historikers keine sehr grosse Zeitspanne. Angesichts der Veränderungen, die das Alltagsleben seitdem erfahren hat, können wir aber beim Blick über hundert Jahre zurück viel Unbekanntes und Vergessenes entdecken. Für Adliswil bedeuten die letzten hundert Jahre einen enormen Wandel, ebenso für die Sozialdemokratische Partei Adliswil (SPA) und für die anderen örtlichen Organisationen der Arbeiterbewegung.

Oft spülen starke Veränderungen, gesellschaftlicher Wandel die Spuren der Vergangenheit hinweg. Gerade lokale Organisationen und Vereine, die durch ehrenamtliche Kräfte geführt werden, vermögen ihr Wirken zumeist nicht über längere Zeit zu dokumentieren. Dies gilt leider auch für die Arbeitervereine in Adliswil – nicht aber für die Sozialdemokratische Partei.

Gewissenhaftes Protokollieren der Beschlüsse und Aktionen und

das Aufbewahren der zentralen Dokumente über Jahrzehnte hinweg gestatten uns heute, das Leben und Wirken der sozialdemokratischen Bewegung in Adliswil zu erzählen. Diese Dokumente der SP bilden ausserdem den Schlüssel für das Auffinden ergänzender Informationen in Archiven und alten Zeitungsausgaben und ermögli-

chen die Befragung noch lebender Zeitzeugen. Auf dieser Grundlage haben wir versucht, in diesem Beitrag die Geschichte der SP Adliswil bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu beschreiben. Die folgenden Jahrzehnte werden von den damals Handelnden selbst erzählt. Umfang und Tiefe der Darstellungen waren vorgegeben durch begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen, die uns für diese Arbeit zur Verfügung standen. Der Bestand an historischen Dokumenten der SP Adliswil wäre aber für eine



Die Baumwollspinnerei im Sood um 1910

weiter gehende wissenschaftliche Untersuchung geeignet.

Die vorliegenden schriftlichen Dokumente sind nur Spuren, welche die alten Sozialdemokraten bei ihrer Arbeit hinterlassen haben. Soweit die Ereignisse mehr als fünfzig Jahre zurückliegen, fehlen uns in den meisten Fällen die Informationen über die Gedanken, Gespräche und Handlungen, die diese Spuren erzeugten. Geschichte besteht zu einem Teil aus Spekulation, aus Beschreibung einer auf Grund der vorgefundenen Informationen möglichen Abfolge von Handlungen und Ereignissen. Im Folgenden stützt sich die Erzählung der Geschichte auf die Dokumente, die im Anhang aufgelistet werden. Spekulationen werden als solche gekennzeichnet, die Bezüge der Darstellung zu den Dokumenten der SPA und zu verwendeten Archivalien und Literatur werden der leichteren Lesbarkeit des Textes wegen in einer Kurzinformation im Anhang dieses Beitrages erläutert.

Einige Zahlen über Adliswil

Adliswil war bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein

landwirtschaftlich geprägter Ort, obwohl es bereits seit 1837 eine Textilfabrikation an der Mühle im Oberdorf und seit 1842 auch im Sood gab. Noch im 18. Jahrhundert war das Sihltal das am schwächsten besiedelte Gebiet im Kanton Zürich. Aber schon 1836 zählte das Tal – abgesehen von der Stadt Zürich – die meisten Bürger anderer Kantone, ein deutlicher Hinweis auf die einsetzende Bevölkerungsbewegung. Der enorme Bedarf an Fabrikarbeiterinnen und -arbeitern konnte nur zu einem sehr kleinen Teil im Sihltal befriedigt werden, die meisten Arbeitskräfte kamen von ausserhalb – auch aus dem Ausland – nach Adliswil. Mit der Gründung der Mechanischen Seidenweberei Adliswil (MSA) 1862 wandelte sich das Dorf für die kommenden Jahrzehnte zum Industriestandort. Die Zahl der Fabrikarbeiter und damit die Bevölkerungszahl stiegen steil an. Wies Adliswil in den heutigen Grenzen 1850 weniger als 1'200 Einwohner auf, so waren es 1870 circa 2'000. Die Einwohnerschaft hatte sich also fast verdoppelt. Von diesen 2'000 Menschen lebten fast 1'300 in Arbeiterhaushalten. Bis 1910 stieg die Einwohnerzahl auf

etwas mehr als 5'000 Menschen. Von den 2'733 Berufstätigen waren circa 2'200 in der Industrie beschäftigt. In der Landwirtschaft arbeiteten nach 1900 noch ungefähr 200 Personen. Neben Adliswil gab es im Kanton Zürich nur noch wenige Gemeinden, in denen der Anteil der Fabrikarbeiter an der Gesamtbevölkerung grösser war.

Politische Vorgeschichte

Die Sozialdemokratische Partei in Adliswil entstand in mehreren Schritten. Denn bevor sie am 20. April 1906 gegründet wurde, hatte es bereits politische Organisationen der Arbeiterschaft im Ort gegeben.

1882 wurde mit dem Grütliverein die erste politische Arbeiterorganisation in Adliswil gegründet. Nach anfänglichen Schwierigkeiten musste der Grütliverein 1889 erneut gegründet werden. Die Schweizerische Grütliverein-Bewegung, die 1838 von Handwerkgesellen als radikaldemokratischer Verein ins Leben gerufen wurde, lässt sich Ende des 19. Jahrhunderts als eine vor allem von Handwerkern in der Industrie dominierte,

Volkszählung	Einwohner	dv. aus anderen Gemeinden des Kantons ZH	dv. aus ande- ren Kantonen	ausländische Bevölkerung	Industriearbeiter
1850	1116	548	124	20	
1860	1315	657	191	34	
1870	1849				708
1888	2876	1348	817	199	
1910	5012	1731	2018	618	
1920	4855	1648	1818	508	2112
1930	5307	1528	2252	544	1889
1941	5105	1528	2376	331	
1950	6240	1799	3131	254	

Laut den Zahlen der Volkszählung 1870 gab es in Adliswil mehr Arbeiterinnen (404) als Arbeiter (304). Für die Unterbringung der ortsfremden Arbeiterinnen existierte wahrscheinlich ausserhalb des Dorfes eine Sammelunterkunft. Ein Auszug aus den Volkszählungen 1850 bis 1950 kann uns ein Bild von der Zusammensetzung der Adliswiler Wohnbevölkerung geben: An den Zahlen ist erkennbar, dass die ausländische Bevölkerung im Ersten Weltkrieg abnahm. Vor allem viele Deutsche, die in Adliswil wohnten, meldeten sich zum Kriegsdienst. Die Gruppe der italienisch Sprechenden war abgesehen von der deutsch sprechenden Bevölkerung die grösste Gruppe in Adliswil.

national ausgerichtete Arbeiterbewegung charakterisieren. Sie übte deshalb auf einfache Fabrikarbeiter und erst recht auf ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter keine Anziehungskraft aus. Als 1894 Streiks der Bauarbeiter in Zürich von einem Regiment Soldaten niedergeschlagen wurden, radikalisierten sich auch die organisierten Grütlianer. 1895 wandelte sich der Kantonalverband der Grütlianer

zum «Kantonalvorstand zürcher Grütli- und Arbeitervereine» und öffnete sich den Sozialdemokraten. Aber immer noch dominierten die Grütlianer zahlenmässig. Auf Landesebene standen um 1900 mehr als 15'000 Grütlianer etwa 800 Sozialdemokraten gegenüber.

Politischen Einfluss hat der Grütliverein in Adliswil vor 1900 kaum gehabt. Es ist nur eine Motion in

der Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 1890 zur Urnenwahl aller Behördenmitglieder überliefert. Generell wurde die politische Gemeindeführung damals kontrolliert von den bürgerlichen Kräften und stark beeinflusst von den lokalen Fabrikanten, vor allem von Alfred Schwarzenbach, dem Direktor der MSA. Die Kandidaten für die Besetzung der Behördenmandate bei den Gemeindewahlen

Arbeiterpartei Adlisweil.

Mitbürger! Die bevorstehenden Ersatzwahlen zweier Mitglieder in den Gemeinderat veranlassen die Arbeiterpartei ebenfalls, ihre Kandidaten aufzustellen und den geehrten Wählern bestens zu empfehlen. Die Arbeiterpartei wird nie unterlassen, in jeder Beziehung stets nur das zunächstliegende Gute zu erreichen und zu verwerten suchen und wir glauben nicht fehl gehen zu können, wenn wir in erster Linie in der Person des bereits von verschiedener Seite schon vorgeschlagenen Herrn Albert Weber z. „Bahnhof“ unsern Vertrauensmann suchen und finden, der die Arbeiterinteressen und die Volkswohlfahrt überhaupt, im Gemeinderat treu und redlich vertritt. Auch Herr Hotz wird nicht zurückstehen, die Interessen des Gesamtwohles der arbeitenden Einwohnerschaft zu berücksichtigen; ebenso erwarten wir in Herrn Welti-Würmli einen gerechten Gemeindepäsident für Alle zu finden.

Also die Arbeiterpartei empfiehlt den geehrten Wählern als Gemeinderatsmitglieder die Herren:

Albert Weber „z. Bahnhof“

und

Heinrich Hotz,

Buttenau.

Als Präsident des Gemeinderates:

Herrn J. Welti-Würmli,

Gemeindammann.

Für die Arbeiterpartei,

Das Comité.

894

Wahlinsurat des Arbeiterbildungsvereins für die Gemeinderats-Ersatzwahl im «Sihlthaler» von Juni 1899

wurden von diesen bürgerlichen Kräften in der «Lesegesellschaft» festgelegt. Alternative Vorschläge hatten kaum eine Chance.

Dieser Zustand änderte sich mit der Gründung der lokalen Zeitung «Der Sihlthaler» 1896. Nun gab es ein Medium, mit

dem Wahlvorschläge bekannt gemacht werden konnten. Wir wundern uns deshalb nicht, dass sich angesichts der in der Zeitung veröffentlichten Wahlinsurate der bürgerlichen Kräfte schon bei den ersten Gemeindewahlen nach Gründung des «Sihlthaler» eine Opposition der Arbeiterschaft regte. Leider sind die Ausgaben des «Sihlthaler» von Ende April und Anfang Mai 1898, in denen die Wahlvorschläge der Bürgerlichen inseriert wurden, nicht mehr verfügbar. Vermutlich waren sie den Inseraten aus den folgenden Jahren (zum Beispiel bei der Ersatzwahl für den Gemeinderat 1899) ähnlich und wir müssen sie uns vorstellen als eine Auflistung der Kandidaturen, unterschrieben mit «Eine Anzahl Wähler» oder so ähnlich.

Eine Reihe von Arbeitern wollte diese Kandidaturen mit Heinrich Frick, der rechten Hand von Schwarzenbach in der MSA, als Spitzenkandidaten nicht akzeptieren. Vielmehr hielten sie Albert Weber für einen geeigneteren Kandidaten. Weber war der Inhaber des Hotel-Restaurant Bahnhof, das dazugehörnde «Café Wäber» war eine wichtige Institution in

der Gemeinde. Das Hotel hat gegenüber des Bahnhofs an der Bahnhofstrasse 4 gestanden. Wir können heute nicht mehr feststellen, ob die Kandidatur Webers eine Idee der Arbeiter war, oder ob sie einer Initiative Webers entsprang. Der Grütliverein stand damals unter den Arbeitern nicht im besten Ruf. «Niemand hatte Lust demselben beizutreten», wie Moritz Buob einige Jahre später berichtete. Deshalb veranstalteten einige Arbeiter unter der Führung von Moritz Buob Ende April oder Anfang Mai 1898 eine Wahlversammlung mit dem Ziel, Weber als ihren Kandidaten aufzustellen.

Auch der Grütliverein wollte die bürgerlichen Kandidatenvorschläge nicht unverändert übernehmen. Der Grütlianer Josef Furrer hatte selbst Ambitionen auf ein Gemeinderatsmandat und seine Partei wollte ihn dabei unterstützen. So erschienen auch die Anhänger des Grütlivereins auf der von Buob einberufenen Wahlversammlung im Restaurant Bahnhof. Die meisten anwesenden Arbeiter folgten der Argumentation Buobs, dass es nicht klug sei, einen Arbeiter für den Gemeinderat kandidieren zu

lassen. Der Wirt Weber sei auch für viele Bürgerliche wählbar und daher der aussichtsreichere Kandidat. Furrer unterlag und empfand dies als persönliche Niederlage.

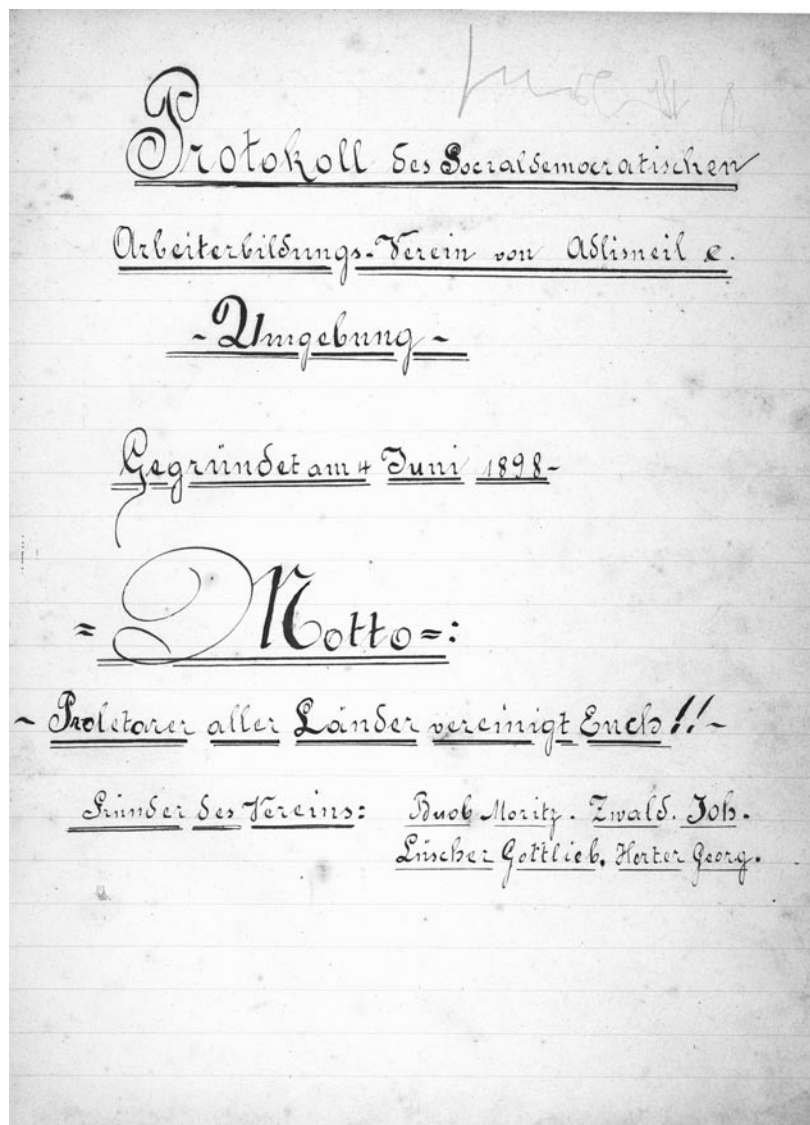
Albert Weber, der Kandidat der Arbeiterschaft, erreichte in der Gemeindewahl am 15. Mai 1898 ein sehr mageres Stimmenergebnis. Er wurde für die Ersatzwahl zum Gemeinderat im Juni des folgenden Jahres von den Arbeitern wieder aufgestellt. Abermals unterlag er

nach einer regelrechten Hetzkampagne der Bürgerlichen im «Sihlthaler» und im «Thalwiler».

Auch wenn ihr Kandidat scheiterte, hatten die Arbeiter doch gezeigt, dass sie sich organisieren konnten. Deshalb trafen sich einige unter ihnen am 7. Mai 1898, um den «Socialdemokratischen Arbeiterbildungsverein von Adliswil und Umgebung» zu gründen. An dem Gründungstreffen nahmen Moritz Buob, Robert Huber,



Das Hotel Bahnhof / Café Weber, in dem 1898 der Arbeiterbildungsverein gegründet wurde.



Die erste Seite des Protokollbuches des Arbeiterbildungsvereins

Rudolf Hunziker, Johann Zwald, Gottlieb Lüscher, Johann Bolier, Josef Zürcher, Georg Herter und Heinrich Braschler teil. Interessant ist, dass die beiden letztgenannten Mitglieder des Grütlivereins waren. Herter wurde sogar der erste Präsident des Arbeiterbildungsvereins, blieb aber trotzdem weiterhin Grütlianer. In den folgenden Wochen traten noch mehr Mitglieder des Grütlivereins dem Arbeiterbildungsverein bei, darunter auch der verhinderte Kandidat Josef Furrer. Schon im Frühsommer 1899 verliessen die meisten Grütlianer den Arbeiterbildungsverein wieder und versuchten dabei, möglichst viele Mitglieder für den Grütliverein abzuwerben.

Um diese Vorgänge richtig einzuordnen, muss man wissen, dass gleichzeitige Mitgliedschaften in mehreren politischen Gruppierungen zu jener Zeit nichts Ungewöhnliches waren. So war den sozialdemokratischen Fraktionsmitgliedern im Zürcher Kantonsrat in den Fraktionsstatuten ausdrücklich gestattet, gleichzeitig auch Mitglied der Fraktion der Demokratischen Partei zu sein. Verdächtig aber war der Massenaustritt der

Adliswiler Grütlianner aus dem Arbeiterbildungsverein 1899 mit dem Versuch, weitere Arbeiter abzuwerben. Wir müssen vermuten, dass sie im Arbeiterbildungsverein von Beginn an eine gefährliche Konkurrenz sahen, die es zu beobachten und in ihrem Sinne zu beeinflussen oder zu zerstören galt.

Die weitere Entwicklung bestätigt diese Vermutung. Je positiver sich der Arbeiterbildungsverein entwickelte, desto deutlicher trat die Konkurrenz zwischen Grütliverein und Arbeiterbildungsverein zu Tage. Die Mitgliederzahl des letzteren wuchs schnell von den 15 Gründungsmitgliedern im Juni 1898 auf fast vierzig Mitglieder. Der Arbeiterbildungsverein übernahm das Programm der SP Schweiz und bezeichnete sich selbst als sozialdemokratisch. Im September 1898 wurde ausserdem eine Gesangssektion «Arbeiter-Männerchor Eintracht» gegründet.

Als die Sozialdemokraten vom Arbeiterbildungsverein 1899 ihre Unterstützung bei der Sammlung von Unterschriften zur Doppelinitiative des Grütlivereins (Direktwahl des Bundesrates und Proporz-

wahl des Nationalrates) anboten, lehnten die Grütlianner brüsk ab. Es sollte auch danach nie mehr zu einer gemeinsamen Aktion zwischen den beiden Arbeiterparteien kommen. Im Gegenteil, der Grütliverein war bestrebt, die politische Arbeit der Sozialdemokraten zu blockieren. Immer wieder musste der Arbeiterbildungsverein sich beim «Kantonalvorstand zürcher Grütli- und Arbeitervereine» Absagen holen, wenn er um einen Referenten für eine öffentliche Versammlung vor Wahlen oder Abstimmungen nachfragte. In der Regel erhielt er die Auskunft, die Grütlianner hätten schon um einen Referenten angefragt und es mache keinen Sinn, in Adliswil zwei Veranstaltungen zum selben Thema durchzuführen. Man solle sich mit den Grütliannern zusammen tun.

Eine Partei, die keine Behördenmitglieder stellte (das erste sozialdemokratische Behördenmitglied trat sein Mandat erst fast zwanzig Jahre später an) und die keine öffentlichen Versammlungen zustande brachte, war aber zum Untergang verurteilt. Es fehlte ihr die Daseinsberechtigung, weil sie weder eine politische Meinung

öffentlich artikulieren noch an der politischen Arbeit in der Gemeinde teilnehmen konnte. Seit Ende 1899 sank der Mitgliederbestand des Arbeiterbildungsvereins stetig. Im Sommer 1900 war die Mitgliederzahl halbiert. Schliesslich wandte sich der Vorstand an den «Kantonalvorstand zürcher Grütli- und Arbeitervereine» mit der Bitte um Vermittlung.

Im November 1900 kam es zu einer Schlichtungssitzung im Restaurant Bahnhof. Anwesend waren drei Vorstandsmitglieder der Sozialdemokraten unter Führung ihres Präsidenten Moritz Buob, drei Grütlianner, unter ihnen der Präsident Loosli und der verhinderte Gemeinderatskandidat Josef Furrer, sowie fünf Mitglieder des Kantonsvorstandes unter Leitung seines Präsidenten D. Studer. Der Verlauf der Sitzung zeigte die Unversöhnlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden Adliswiler Arbeiterparteien sehr deutlich. Bereits zu Beginn drohte Furrer in einem Wutausbruch damit, die anwesenden Sozialdemokraten aus dem Fenster zu stürzen. Er behauptete, der Zweck des Arbeiterbildungsvereins sei von Beginn an gewesen,

den Grütliverein zu vernichten. Der Kantonalvorstand erkannte, dass persönliche Motive Furrers sowie die vermeintliche Konkurrenz des Arbeiterbildungsvereins die Ursachen für das Zerwürfnis bildeten. Allerdings waren ihm die Hände gebunden, war doch der Grütliverein im Gegensatz zum Arbeiterbildungsverein Mitglied des kantonalen Verbandes.

In einem Schreiben an die Kontrahenten vom 17.12.1900 verordnete der Kantonalvorstand eine künftige Zusammenarbeit der beiden Parteien und die Bildung einer gemeinsamen Kommission. In einem separaten Schreiben versuchte Kantonssekretär Vontobel die Adliswiler Sozialdemokraten zum Beitritt in den Kantonalverband zu überreden. Im Februar 1901 machten die Sozialdemokraten in einem Schreiben an die Grütlianer einen Schritt zur Versöhnung, erhielten jedoch keine Antwort. Erst im Oktober 1901 reagierten die Grütlianer mit dem Vorschlag einer Verschmelzung. Die gemeinsame Partei sollte den Namen «Grütliverein» tragen. Die Sozialdemokraten lehnten ab. Anfang 1902 unterbreitete der Präsident

des Arbeiterbildungsvereins, Jakob Bolier, den Mitgliedern den Vorschlag, sich mit den Grütlianern zu vereinigen. Die Versammlung verweigerte jedoch ihre Zustimmung.

Die Zahl der Mitglieder wuchs zwar bis Sommer 1901 wieder auf 24 und konnte sich auf dieser Höhe bis Oktober 1902 halten. Trotzdem waren auf den Versammlungen nur zwischen drei und sechs Mitglieder anwesend. Schon die Generalversammlung im Februar 1901, von sechs Mitgliedern besucht, konnte nur noch einen dreiköpfigen Vorstand wählen. Warum ein Beitritt zum Kantonalverband nicht erfolgt ist, verraten uns die Protokolle leider nicht. Mehrmals wurde dieses Thema auf den Versammlungen angesprochen, ein Beschluss wurde dazu aber nie gefasst. Dabei hätte ein solcher Beitritt den Arbeiterbildungsverein retten können. Seine Mitglieder hätten Kurse der Partei besuchen können, Delegierte aus Adliswil hätten an überregionalen Delegiertentreffen teilgenommen und so von einem Erfahrungsaustausch mit Sozialdemokraten aus anderen Orten profitiert. Auch die

Unterstützung aus Zürich wäre dann sicherlich stärker gewesen.

Ein erstes Zeichen für das drohende Ende kam mit der Auflösung des inzwischen eigenständigen Arbeiter-Männerchores Eintracht im Jahre 1902. Die Statuten des Männerchores verlangten, dass die Mehrzahl seiner Aktivmitglieder aus Mitgliedern des Arbeiterbildungsvereins bestehen musste. Möglicherweise verurteilte diese Bestimmung wegen der sinkenden Mitgliederzahl des Arbeiterbildungsvereins den Chor zur Auflösung. Im Frühsommer 1902 verzog der Aktuar des Arbeiterbildungsvereins. Unfähig, einen Nachfolger zu wählen, versandte der Arbeiterbildungsverein nun keine Einladungen und Zeitungsinserate für die Mitgliederversammlungen mehr. Im Sommer 1902 verkauften die Sozialdemokraten das Klavier des Arbeiter-Männerchores zugunsten der Parteikasse. Präsident Bolier, entmutigt durch die Aussichtslosigkeit der Situation und begünstigt durch die Auflösungserscheinungen des Arbeiterbildungsvereins, nahm die gefüllte Parteikasse an sich und verschwand.

Diese Unterschlagung entrüstete einige Sozialdemokraten. Im Januar 1903 rief Friedrich Zürcher eine ausserordentliche Versammlung ein. Sie beauftragte ihn, die Situation zu bereinigen. Zürcher machte Bolier ausfindig und überzeugte ihn, das Geld zu erstatten. Anschliessend wurde der Arbeiterbildungsverein aufgelöst. Parteikasse und Mobiliar wurden dem Grütliverein Thalwil zur Aufbewahrung anvertraut, bis sich ein neuer sozialdemokratischer Verein in Adliswil bilden würde.

Der Neubeginn: «Leuchtturm im dunklen Sihlthal»

Für etwa drei Jahre war der Grütliverein Adliswil wieder die einzige Arbeiterpartei am Ort. Gewinn konnte er aus dieser Situation offensichtlich nicht ziehen: Bis 1909 schrumpfte seine Mitgliederzahl auf zwölf. 1905 löste sich der erst 1901 gegründete Adliswiler Textilarbeiterverein auf. Dass es einen Zusammenhang mit dem Verschwinden der sozialdemokratischen Partei gab, ist aber unwahrscheinlich. 1903 wurde andererseits ein «Arbeiter-Radfahr-Verein» gegründet und 1904 ein neuer «Ar-

beiter-Männerchor». Beide schlossen sich später eng an die neue sozialdemokratische Partei an.

Auf Landesebene hatten sich im September 1901 auf der «Oltener Hochzeit» Grütliverein und SP Schweiz vereinigt. Auf der lokalen Ebene sollten aber Grütlivereine und sozialdemokratische Vereine nebeneinander fortbestehen. Immer noch waren die Grütlilianer den Sozialdemokraten um mehr

als das Zehnfache an Mitgliedern überlegen. Aber die Sozialdemokraten verstanden es, die Führung in der neuen vereinigten Partei zu übernehmen, wie zum Beispiel im Kanton Zürich. 1902 veränderten bürgerliche Politiker die Wahlkreisgrenzen des Zürcher Arbeiterquartiers Aussersihl zu ihren Gunsten. Die Reaktion der organisierten Arbeiterschaft bestand in der Stärkung der politischen Strukturen. So wurde noch im selben Jahr die SP



Gasthof «zum Adler» an der Albisstrasse: 1906 Gründungslokal der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft

des Kantons Zürich gegründet und ein neues Statut ausgearbeitet. In den folgenden Jahren wurde die Gründung neuer Sektionen in den ländlichen Gemeinden vorangetrieben. Vertrauensleute der Partei hatten die Aufgabe, solche Gründungen zu unterstützen und in den ersten Monaten zu begleiten.

Am 1. April 1906 fand in Adliswil eine Agitationsversammlung der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft Wiedikon statt. Ob der Termin absichtlich auf den Tag gelegt wurde, an dem eine Gemeinderats-Ersatzwahl durchgeführt wurde, lässt sich nicht feststellen. Kantonsrat Wirz hielt ein Referat zum Thema «Bauer und Arbeiter», der Arbeiter-Männerchor Adliswil trug einen Liedervortrag bei. Während der Versammlung liess man einen Unterschriftenbogen zur Gründung einer sozialdemokratischen Mitgliedschaft in Adliswil zirkulieren. 35 Frauen und Männer trugen sich ein.

Solche Gründungsinitiativen waren zu jener Zeit häufig. Die Sozialdemokratische Mitgliedschaft Wiedikon war selbst erst 1905 gegründet worden. 1906

wurde ausserdem eine Mitgliedschaft in Kilchberg gegründet, 1907 eine in Langnau – initiiert durch die Adliswiler Sozialdemokraten –, ausserdem in Rüschlikon 1907 und in Horgen 1908.

Die konstituierende Versammlung in Adliswil fand am 14. April 1906 im Gasthof «Adler» an der Albisstrasse statt, unter Teilnahme der Genossen Bryner und Kopf aus Wiedikon. Bryner wurde Mitglied des Adliswiler Vorstandes, er hatte offensichtlich die Funktion eines Paten für Adliswil inne. Erster Präsident wurde Albert Bollier. Schon auf der Gründungsversammlung wurde von «fruchtlosen Diskussionen mit dem örtlichen Grütliverein» um die Durchführung der Maifeier berichtet. Man sprach von «Ränken» des Grütlivereinspräsidenten und beschloss eine Mitteilung darüber an den Kantonalvorstand.

Gab es eine Verbindung oder Gemeinsamkeiten mit dem alten Arbeiterbildungsverein? Ein Blick auf die Mitgliederlisten zeigt, dass es eine gewisse personelle Kontinuität gab. Man kann fünf Mitglieder der neuen Partei identifizieren, die bereits dem Arbei-

terbildungsverein angehört hatten. Berücksichtigt man, dass die Namen der Mitglieder aus der frühen Zeit der Partei nur unvollständig überliefert sind, liegt der Schluss nahe, dass es deutlich mehr Mitglieder des aufgelösten Arbeiterbildungsvereins in der neuen Arbeiterpartei gab. Selbstverständlich verstand sich die Sozialdemokratische Mitgliedschaft Adliswil (SMA) als Nachfolge-Organisation des Sozialdemokratischen Arbeiterbildungsvereins und beanspruchte auch dessen Nachlass beim Grütliverein Thalwil. Ein weiteres Erbe war die erbitterte Konkurrenz des Grütlivereins.

Augenfälliger als die Gemeinsamkeiten sind allerdings die Unterschiede. Schon beim Lesen der Protokolle wird deutlich, dass die Versammlungen strukturierter abliefen als beim Arbeiterbildungsverein. Stellungnahmen zu politischen Fragen wie dem neuen Lebensmittelpolizeigesetz oder dem mit Militär beendeten Maurerstreik in Zürich sind pointiert. Schon bald beginnen die Versammlungen, sich mit den Traktanden der Gemeindeversammlungen auseinanderzusetzen.

Konstituierende Versammlung

Samstag den 14. April 1906, abends 8 Uhr, im „Adler“.

Traktanden: 1. Appell, 2. Statuten-Einstimmung, 3. Vorstandswahlen, a. Präsident, b. ~~Vize~~Präsident, c. Kassier, d. Sekretär, e. Bibliothekar, f. ~~Bibliothekar~~, g. zwei Beisitzer, 4. Wahl von zwei Rechnungsprüfenden, 5. Wahl von zwei Delegierten in die sog. Partei des Sozialen Fortschritts, 6. Briefe u. Mitteilungen des Komitees, 8. Verschiedenes.

Verhandlungen: Dieselben wurden durch Präsident Bolliger eröffnet. Der Appell ergibt 24 Anwesende; von der sog. Mitgliedschaft Wiädikon waren ausserdem die Gen. T. Beyer und L. Zipp; die abwesenden Mitglieder unserer Mitgliedschaft liessen sich grösstenteils entschuldigen. In offiziellem Besuche wurden hierauf die vom Komitee aufgestellten Statuten genehmigt, mit Ausnahme des Art. 9, laut dessen Inhalt nur durch Protokollen in den Versammlungen eingeladen werden sollte. Nach dem neuen Wortlaut erfolgen die Einladungen nun auch durch Insertion unter dem Titel „Vorauschronik“ im „Volksrecht“. Im Art. 21 wurde der Monatsbeitrag für weibliche Mitglieder auf 20 Ct. angesetzt, statt wie der Entwurf vorsah, 15 Ct. — In der darauffolgenden Gesamt-Abstimmung wurde das ganze Statut einstimmig angenommen. Die Vorstandswahlen fanden rasche Erledigung, indem das bisher amtierende Komitee, Bolliger, Beyer, Horst u. Meyer, in gleich beständig wurde. Als Bibliothekar wurde gewählt Gen. Ed. Müller Typ.; als Beisitzer die Genossen Bertschler Franz, Lehmann, und Grossmann Arch, Ellinger, alle einstimmig. 4. Als Rechnungsprüfer wählte die Versammlung die Genossen

derzusetzen und Wortmeldungen oder Motionen vorzubereiten.

Der Erfolg stellte sich sehr schnell ein. Der Mitgliederbestand wuchs enorm. Es waren 13, 22, ja 38 Neuzugänge auf den Monatsversammlungen zu verzeichnen. Auf der ersten Generalversammlung im Januar 1907 meldete der scheidende Präsident einen Mitgliederbestand von mehr als 130 Frauen und Männern. Bemerkenswert war ausserdem die Zahl der anwesenden Mitglieder auf dieser Generalversammlung: mehr als siebenzig. Eine so zahlreich besuchte nicht öffentliche Versammlung hat es in späteren Jahren nur noch einmal gegeben.

Der grosse und schnelle Erfolg der Arbeiterpartei erregte Aufsehen. Während ein Referent der Kantonalpartei von der Mitgliedschaft als «Leuchtturm für das bis jetzt so dunkle Sihlthal» sprach, wurde sie von einem der Adliswiler Fabrikbesitzer als «Vagabundenverein» beschimpft. Es entstand der Eindruck, dass die Sozialdemokraten solche Äusserungen mit einem gewissen Stolz erfüllte. Jedenfalls nahmen sie die Her-

Protokoll der konstituierenden Versammlung der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft Adliswil

ausforderung an. Die Baumwollspinnereien im Oberdorf und in Langnau wurden wegen eklatanter Missstände beim Fabrikinspektorat gemeldet. Der «Sihlthaler», von dem man sich nicht genug beachtet fühlt, wurde als «Hofblättchen des Weberkönigs und anderer Fabrikbarone» bezeichnet.

Diese Informationen sollen verdeutlichen, dass die neue Adliswiler Arbeiterpartei nicht mehr passiv war, sondern sich einmischte und den Kampf mit den Fabrikbesitzern und den in Adliswil herrschenden bürgerlichen Gruppen aufnahm. Die Berufsbezeichnungen der Neumitglieder zeigen, dass nicht mehr allein Fabrikarbeiter zur Partei gehörten. Die Schriftsetzer, die sich schon früh in Gewerkschaften organisierten und über eine gute Ausbildung verfügten, besaßen ein hohes Ansehen unter den Mitgliedern. Sie bildeten das Rückgrat der Partei und stellten viele Funktionäre. Unter den Adliswiler Sozialdemokraten gab es zwischen fünfzehn und zwanzig Schriftsetzer, die wahrscheinlich grösstenteils Mitglied der Gewerkschaft «Typographia» waren. Ausserdem gehörten zu

den Sozialdemokraten Handwerker und Bürgerliche wie die Wirte vom «Adler» und von der «Schönau». Der zweite Präsident der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft, Rudolf Peyer, war von Beruf Rechtsanwalt – was ihn übrigens nicht davon abhielt, in den Jahren 1907 und 1908 240 Franken der SP des eidgenössischen Wahlkreises 2 (ungefähr die Bezirke Horgen und Meilen) zu veruntreuen. Ausserdem gab es jetzt auch Frauen in der Partei, ermöglicht durch das Zürcher Parteistatut von 1903. Allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Frauen als Parteimitglieder noch nicht als selbstverständlich angesehen wurden. So lehnten die Mitglieder im Juni 1907 die Aufnahme einer Frau ab, weil sie «in moralischer Beziehung angefochten» wurde. Es muss nicht erwähnt werden, dass moralische Fragen bei beitragswilligen Männern nur in wirklich harten Fällen erörtert wurden.

Adliswiler Gemeindepolitik vor 1914

Die Beschreibung der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft bleibt blass, wenn wir nicht erfahren, in

welcher Umgebung sie tätig war. Eingangs wurde ja bereits skizziert, wie sich Adliswil bis 1910 entwickelt hatte. Zu jener Zeit hatte die Gemeinde fast 5'000 Einwohner. Etwa 2'000 Arbeiterinnen und Arbeiter, die freilich nicht alle in Adliswil wohnten, arbeiteten in der MSA. Erwähnt wurde ferner, dass es noch zwei weitere grosse Fabriken in Adliswil gab, nämlich die Baumwollspinnereien im Oberdorf und im Sood. Es existierten etwa fünfzig weitere Arbeitgeber in Adliswil, meist Handwerker. Viele Einwohner arbeiteten aber auch ausserhalb: beispielsweise in Langnau, in der Papierfabrik Manegg und in der Schokoladenfabrik in Kilchberg. Die 1892 eröffnete Sihltalbahn ermöglichte es, dass Arbeiter nach Zürich – meist Wiedikon – pendelten. Die Volkszählung 1910 wies ungefähr 500 Adliswiler und Adliswilerinnen aus, deren Arbeitsplatz ausserhalb der Gemeinde lag, und etwa neunzig Personen, die aus Nachbargemeinden zur Arbeit nach Adliswil pendelten.

Wirtschaftlich und politisch dominiert wurde Adliswil durch die MSA. Schon als wichtigster Steu-

erzähler konnte sie grossen Druck auf die Gemeindebehörden ausüben. Der Inhaber der MSA, Alfred Schwarzenbach, hat es aber auch verstanden, seinen Einfluss zu institutionalisieren. Seine rechte Hand Heinrich Frick war von 1882 bis Juni 1899 Gemeindepräsident. Als Frick Nachfolger Schwarzenbachs im Direktorium der MSA wurde, gründete er 1901 den «Gemeindeverein bürgerlicher Ordnung» und wurde ihr Präsident. Zu den Aufgaben des Gemeindevereins, in den nur Vertreter bürgerlicher Gruppierungen aufgenommen werden konnten, bestimmte er die Besprechung politischer Tagesfragen, Anregung von Motionen, Behandlung von Besoldungsfragen der Gemeindebeamten und -angestellten sowie die Aufstellung von Wahllisten.

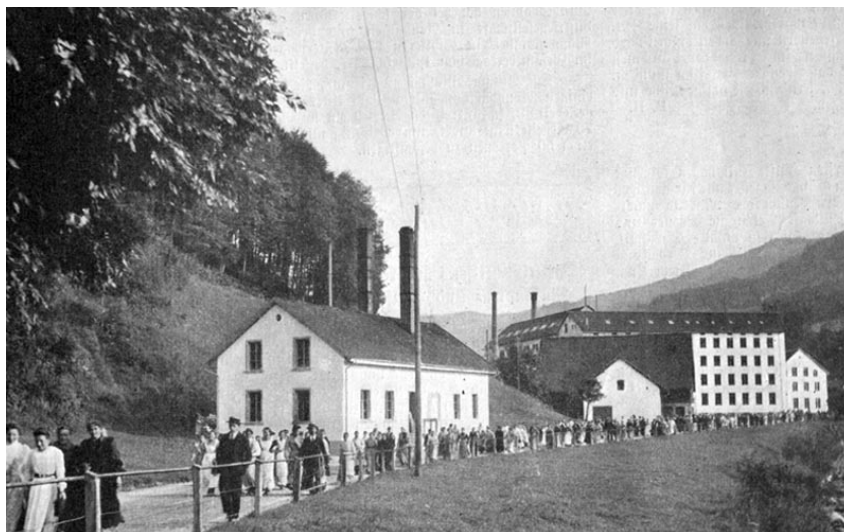
Diese Aufgabenstellung macht deutlich, dass der neue Verein Frick in die Lage versetzen sollte, auch nach seinem Rücktritt aus dem Gemeindepräsidium weiterhin alle Fäden in der Hand zu halten. 1901 wurde in Adliswil die Urnenwahl bei der Wahl des Gemeinderates eingeführt. Damit verlor Frick einen Teil seiner Kontrolle über die Wahl. Mit dem Ge-

meindeverein war er in der Lage, durch einheitliche bürgerliche Wahlvorschläge und -propaganda stille Wahlen herbeizuführen und sie damit auch weiterhin zu kontrollieren. Der Gemeindeverein löste die Lesegesellschaft ab, in der bisher die Wahlvorschläge und Kandidaturen für den Gemeinderat und die Behörden in öffentlichen, also allgemein zugänglichen Sitzungen diskutiert wurden. Nach dem Tode Heinrich Fricks im Januar 1910 übernahm sein Sohn Hans Frick, der ihm in der MSA auf dem

Direktorensessel folgte, auch das Präsidium des Gemeindevereins.

Die Situation der Arbeiter in Adliswil bis 1914

Wie müssen wir uns das Leben der Arbeiter in Adliswil vor dem Ersten Weltkrieg vorstellen? An Arbeitsstellen mangelte es offensichtlich nicht. So war die MSA ständig bemüht, Arbeitskräfte anzuwerben, und setzte ihre Beschäftigten unter Druck, ihre Kinder nach Abschluss der Schulzeit in die Weberei zu schicken. In jenen Jahren wurden die heute noch bestehenden Ar-



MSA: Heimkehr von der Arbeit 1907

beiter- und Angestelltensiedlungen der MSA in Adliswil gebaut. Die wichtigsten waren die Sihlau um 1903 und Im Grund etwa zur gleichen Zeit. Adliswil wurde schon damals geprägt durch eine grosse ausländische Bevölke-

rung, bestehend hauptsächlich aus deutschen Fabrikarbeitern und italienischen Bauarbeitern.

Die Klagen, die wir in den Protokollen der Mitgliederversammlungen der Sozialdemokratischen

Mitgliedschaft finden können, zeigen, dass der Arbeitsalltag der Fabrikarbeiter hart war. In der Regel arbeiteten sie sechzig, manche auch 72 Stunden in der Woche. Die Schriftsetzer und Drucker hatten meist kürzere Ar-

Es gibt bedauerlicherweise – abgesehen von dem erwähnten Stundenlohn der Handlanger - keine Zahlen über die Arbeitseinkommen der Adliswiler Arbeiterschaft in dieser Zeit. Zum Vergleich können wir lediglich die Löhne der Bauarbeiter in Zürich heranziehen. Zwar lagen die Löhne in Zürich höher als beispielsweise in Winterthur, jedoch lag Adliswil nahe bei Zürich und es arbeiteten viele Adliswiler in Zürich, so dass diese Lohnsätze sicherlich relevanter sind als andere. Die folgenden Zahlen sind durchschnittliche Stundenlöhne in Franken nach Angaben des Bau- und Holzarbeiterverbandes, die Löhne für die Pflasterträger beruhen auf Angaben des Schweizerischen Baumeisterverbandes.

Jahr	Maurer	Zimmerleute	Maler	Handlanger	Pflasterträger
1914	0.56	0.73	0,81	0,50	0,41*
1918	1,50	1,40*	1,36	1,22	
1920	1,85	1,95	1,85	1,54	1,13*
1930	1,78	1,88	1,80	1,40	1,08*
1936	1,63	1,65	1,68	1,29	
1938	1,69	1,71	1,70	1,35	1,12*
1942	2,01	2,03	2,00	1,67	
1945	2,31	2,33	2,47	1,97	
1948	2,76	2,78	2,95	2,36	

**Quelle: Angaben des Schweizerischen Baumeisterverbandes*

Interessant ist das Verhältnis der Einkommen zu den Ausgaben. Die folgenden Zahlen geben die durchschnittlichen Einkommen von Zürcher Arbeitsfamilien und deren durchschnittlichen Ausgaben in Franken auf Jahresbasis wieder (gemäss statistischen Erhebungen des Kantons Zürich):

Jahr	Einkommen	Ausgaben
1912	2'725	2'699
1919	5'345	5'113
1936/37	4'923	5'027
1943	5'950	5'994
1945	6'769	6'845

Wenn man die angegebenen Stundenlöhne mit den durchschnittlichen Jahreseinkommen vergleicht – die angenommenen Jahresarbeitsstunden waren vor 1920 ca. 2'940, ab 1920 ca. 2'350 – wird man feststellen, dass in der Regel ein Jahreslohn nicht ausreichte, um das benötigte Einkommen zu erreichen. Die Frauen oder die älteren Kinder mussten also zum Familieneinkommen beitragen. Die Löhne unterschieden sich allerdings in den Industriebetrieben und den kleinen Betrieben. Anni Rohner-Bühler berichtete, dass sie nach ihren Erinnerungen als junge Frau in der MSA als angelernte Arbeiterin in den zwanziger Jahren 200 Franken Monatslohn erhielt, als Hilfskraft in der Druckerei Studer-Schläpfer in Adliswil ab 1930 100 Franken Monatslohn.

beitszeiten. Nach 1905 wurde der Druck der Arbeiterschaft für einen freien Samstagnachmittag immer stärker. An einem Samstag im Mai 1909 wurde in einer professionell gefälschten Mitteilung am schwarzen Brett der MSA darüber informiert, dass samstags ab sofort der Arbeitstag um zwölf Uhr beendet sei. Viele Arbeiter verliessen daraufhin die Fabrik am

Mittag und gefährdeten damit den Produktionsablauf. Heinrich Frick tobte und veranlasste eine polizeiliche Untersuchung des Vorfalls, bei der vor allem die Sozialdemokraten in den Adlswiler Druckereien unter Verdacht gerieten. Aufgeklärt werden konnte dieser Fall nie. Schliesslich gab Frick die Samstagnachmittage während der Sommermonate «versuchsweise»

frei gegen entsprechende Mehrarbeit an den anderen Tagen.

Schien die Situation der Schweizer Arbeiterschaft im Vergleich zu der in den europäischen Nachbarländern auch vergleichsweise gut zu sein, so fehlten insbesondere den Handlangern und schlecht ausgebildeten Arbeitern die finanziellen Mittel zu einem men-

schenwürdigen Leben. Sie hausten in Wohnungen, die in unseren Unterlagen oft als «Löcher» bezeichnet wurden. Im Winter fehlte es an Mitteln für Heizung. Im Falle von Krankheit fiel nicht nur das Arbeitseinkommen weg, sondern es fehlte auch das Geld für Arzt und Medikamente. Das Elend, in dem die Arbeiter lebten, führte häufig zu Alkoholismus, dessen Bekämpfung das Ziel einer Reihe von Vereinen war und auch immer wieder in den Referaten auf den sozialdemokratischen Mitgliederversammlungen thematisiert wurde.

Unter den besser ausgebildeten Arbeitern gab es andererseits einen gewissen Wohlstand. Darauf deuten zumindest viele Indizien hin. So wurde das Klavier des 1902 aufgelösten Arbeiter-Männerchores für circa fünfzig Franken an einen Arbeiter verkauft, dessen Töchter Klavierunterricht erhielten. Auf den grossen Arbeiterfesten in Zürich oder Bern beispielsweise wurden bewachte Velo-Parkplätze für die Festbesucher organisiert. Wir müssen daraus schliessen, dass viele Arbeiter sich ein Velo leisten konnten. Ausserdem organisierten die Adliswiler Arbeitervereine hin und

wieder Sonntagsausflüge gegen Kostenbeitrag zu weiter entfernten Zielen wie zum Beispiel zur Rigi.

Die Sozialdemokratische Mitgliedschaft in Adliswil verfolgte die Streiks in der Region mit Anteilnehmendem Interesse und unterstützte die Streikenden jeweils finanziell und organisatorisch. Es finden sich nicht viele Informationen über Streiks in Adliswil. Erwähnt wurden ein Färberstreik im Sommer oder Herbst 1907, bei

dem Streikbrecher aus der Partei ausgeschlossen wurden, und ein Streik der Schreiner Anfang 1908. Besser informiert werden wir über einen Streik der Handlanger der Wohnhäuserbauten der MSA im Juni 1909. Weil die vorhergehenden Streiks in Adliswil nicht erfolgreich waren und der Gegner die MSA war, wurde ein versierter Verhandlungsführer aus Schlieren geholt. Auf Seiten der MSA verhandelte Hans Frick, Sohn von Heinrich Frick. Der Streik wurde



Die Arbeitersiedlung Sihlau, im Hintergrund die MSA (Aufnahme um 1921)

nach kurzer Zeit beendet, der Stundenlohn der Handlanger von vierzig bis 45 auf 49 Rappen erhöht.

Der positive Abschluss dieses Streiks hatte nicht nur mit der Beteiligung eines professionellen Unterhändlers zu tun, sondern er trägt vermutlich auch die Handschrift von Hans Frick. Die Ära seines Vaters Heinrich Frick stand – wie vorher auch schon die Leitung der MSA durch Alfred Schwarzenbach – unter dem Zeichen der Konfrontation mit der Arbeiterschaft. Sein Sohn und Nachfolger hatte wohl erkannt, dass die Konfrontation nur noch unter grossem Einsatz zum Erfolg führte und auf längere Zeit nicht mehr zweckmässig sein konnte. Schliesslich festigte sich die Arbeiterbewegung in der Schweiz, selbst das Majorzwahlrecht konnte nicht mehr verhindern, dass Arbeitervertreter in den Nationalrat und in den Kantonsrat gewählt wurden. Seit 1897 war mit dem Grütlianer Walter Ernst ein Vertreter der Arbeiterschaft Mitglied des Zürcher Regierungsrates.

Während zur Zeit Heinrich Fricks die Arbeiter ihrem Frust mit Beschimpfungen über den

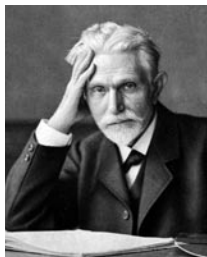
Direktor der MSA wie «Weberkönig» oder «Seidenpascha» Luft machten, finden wir solche Äusserungen später, als Hans Frick die MSA leitete, nicht mehr. Im Gegenteil, Hans Frick war offenbar beliebter in der Arbeiterschaft als seine Vorgänger. In vielen Arbeiterwohnungen soll ein Porträt von ihm gehangen haben. Diese Beliebtheit lässt sich erklären mit dem Bemühen Fricks um bessere Verhältnisse in der MSA und um ein volksnahes Auftreten. So liess er in den zwanziger Jahren zum Beispiel Bäder in einem Gebäude der MSA (heutige Webereistrasse 49) für die Arbeiterinnen und Arbeiter einrichten. Die Bezahlung war in der Zeit zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Niedergang der MSA deutlich besser als in anderen Betrieben Adliswils. Die Arbeitsatmosphäre in der Weberei schien gut gewesen zu sein. Frick war mit einigen Honoratioren Adliswils befreundet und traf sich mit ihnen wöchentlich zum Kegeln. Er war ein Mann «zum Anfassen», der es sich nicht nehmen liess, auf der Chilbi an der Spitze aller Adliswiler Kinder zum Karussell zu gehen und dort grosszügig Freifahrten zu spendieren.

Nachdem Hans Frick Anfang 1910 Direktor der MSA wurde, besserte sich die Situation der Arbeiterschaft in der MSA also offensichtlich vorübergehend. Wir verfügen leider nicht über Informationen aus den beiden anderen grossen Textilbetrieben der Gemeinde. Es wäre aber denkbar, dass die Verbesserungen in der MSA hier einen gewissen Einfluss ausübten. Inwieweit Frick, der als Präsident des «Gemeindevereins bürgerlicher Ordnung» die politischen Fäden in der Hand hielt, auch auf die politische Einbindung der Arbeiter in die Gemeindepolitik Einfluss nahm, wollen wir an späterer Stelle erzählen.

Sozialdemokratisches Parteileben in Adliswil vor dem Ersten Weltkrieg

Wie müssen wir uns die sozialdemokratische Partei in Adliswil vor hundert Jahren vorstellen? Sie war in vieler Hinsicht anders, weil sie für das Alltagsleben der Genossen eine andere Bedeutung hatte als die heutige Sozialdemokratische Partei.

Eine Mitgliederversammlung



Der Ablauf einer Mitgliederversammlung war sehr stark strukturiert. Sie begann mit der Begrüssung durch den Präsidenten, dem Verlesen der vom Vorstand vorher festgelegten Traktandenliste, über die dann abgestimmt wurde, sowie dem Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. Anschliessend wurde die ganze Korrespondenz der Partei seit der letzten Versammlung vorgelesen und erläutert. Es folgten die Geschäfte der Versammlung, also Wahlen, Berichte von Delegiertenversammlungen, Referate, Diskussion der Gemeindepolitik etc. Diese immer gleiche Struktur mit den standardisierten Informationen erleichtert die Auswertung der Protokolle und ist einer der Gründe, weshalb wir über recht aussagekräftige Informationen verfügen. Der Tisch, an dem die Vorstandmitglieder Platz nahmen, stand vorne in der Mitte. Dort wurden alle möglichen Geschäfte wie Verkauf von Zigarren und Volksrechts-

Abonnements, Bezahlung von Beiträgen usw., während der Versammlung erledigt, weshalb der Vorstandstisch auch als „Bureau“ bezeichnet wurde. Während der Versammlung wurde Alkohol getrunken und Zigarren geraucht. Oft gab es Gesangseinlagen durch den Arbeiter-Männerchor. In den zwanziger Jahren wurde im Anschluss an die Generalversammlungen „ein gemütliches Beisammensein“ mit Gesang veranstaltet, zu dem auch die Frauen der Mitglieder eingeladen waren. Die Sozialdemokratische Mitgliedschaft benutzte fast ausschliesslich die grossen Säle im „Adler“ und im oberen Stockwerk des „Hotel Bahnhof“, seltener die „Schönau“, „Au“ oder „Sihlburg“. In späteren Jahren waren die Wände des Saales im „Bahnhof“ mit Bildern von August Bebel (siehe Abbildung) und Hermann Greulich, einem der Gründer der Schweizer Sozialdemokratie, geschmückt.

Neben der Aufgabe der politischen Interessenvertretung der Arbeiterschaft hatte die Sozialdemokratische Mitgliedschaft in ihren Anfängen auch noch die Aufgabe, Hilfestellung bei ganz verschiedenen Angelegenheiten des Arbeiterlebens zu bieten. Uns fällt zum Beispiel auf, dass die Partei damals über eine eigene Bibliothek mit politischen, wirtschaftspolitischen und gesellschaftskritischen Werken verfügte. Der «Bibliothekar» war Mitglied des Sektionsvorstandes. Ein weiteres wichtiges und begehrtes Amt war das des «Cigar-

renverwalters». Die Sektion kaufte in grossen Mengen Zigarren zu günstigen Konditionen ein und verkaufte sie an die Mitglieder weiter. Der «Stumpen» gehörte wie das Bier zum alltäglichen Bedarf des Arbeiters. 1907 wurde auch versucht, einen zentralen Heizmaterialeinkauf durch die Sektion zu organisieren. Diese Pläne scheiterten aber daran, dass die Heizmittellieferanten der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft keine besonderen Konditionen einräumen wollten.

Die Arbeiterorganisationen in jener Zeit nahmen sich sozialer Aufgaben an, die noch nicht von den Gemeinden und Kantonen wahrgenommen wurden. Es gab neben den Freizeitvereinen eine Reihe von Organisationen und Institutionen mit solidarischen Zielen wie Krankenkassen, Invalidenkassen, Lebensmittelvereinen und nicht zuletzt den Gewerkschaften, die mehrheitlich in grosser Nähe zur Sozialdemokratischen Partei standen. Diese trat als Vermittlerin oder Agentin der genannten Organisationen auf und warb auf ihren

Versammlungen für den Beitritt. Dies galt anfangs für die Gewerkschaften nur eingeschränkt, weil eine eindeutige Aufgabentrennung zwischen Partei und Gewerkschaften noch nicht gefunden war und sich beide daher oft als Konkurrenzorganisationen ansahen.

Neben den bereits erwähnten arrivierten Arbeitern wie Schriftsetzer und Drucker bestand ein grosser Teil der Mitgliedschaft aus einfachen Fabrik- und Bauarbeitern, rauhe Kerle ohne grosse Zurückhaltung bei der Austragung von Meinungsverschiedenheiten. Als im Wahlkampf vor der Gemeinderats-Ersatzwahl 1899 sich die Arbeiterschaft darüber beschwerte, der «Sihlthaler» habe einseitig die bürgerlichen Texteingaben publiziert und keine einzige der Arbeiterschaft, wurde der Chefredaktor des «Sihlthaler», Siegfried Stöckli, nachts auf dem Heimweg von zwei kräftigen Gestalten verprügelt. Wir wissen selbstverständlich nicht, ob sie dem damaligen Arbeiterbildungsverein angehörten, sie haben aber die Klagen der Sozialdemokraten offensichtlich zum Anlass für ihre «Heldentat» genommen. Auch

in späteren Jahren wurde immer wieder von «Raufhändeln» zwischen den Mitgliedern berichtet. Zu den rauen Genossen zählten wohl auch Albert Strobel und Jean Maurer, die auf einer Versammlung im November 1907 wegen Streikbruchs aus der Partei ausgeschlossen werden sollten. Der Saal im «Adler» war mit 45 Genossen gut gefüllt, der Lärm während der Versammlung so gross, dass die Stimme des Präsidenten nicht überall im Saal gehört werden konnte.

Es war bereits reichlich Bier geflossen. Die Streikbrecher wurden vom Genossen Jules Meyer verteidigt, sie missverstanden ihn aber und griffen ihn erst mit Worten und dann tätlich an. Im Versammlungsprotokoll ist vermerkt, dass die Sitzung im Tumult mit «Ohrfeigen und späterem Abklopfen» endete.

Die Versammlungen dienten nicht nur der Information und politischen Diskussion sowie der Organisation der politischen Ar-



Arbeitersiedlung der MSA «im Grund» (Aufnahme von 1913)

beit, sondern sie hatten auch eine gesellige Seite. Häufig, zumindest aber auf den Generalversammlungen, trat der Arbeiter-Männerchor auf und trug mit Liedern zur Auflockerung des Sitzungsprogramms bei. Die eigentlichen gesellschaftlichen Höhepunkte der Arbeiterschaft in Adliswil waren aber die Feste der Arbeitervereine und die Maifeier. Letztere gliederte sich in eine Bezirksfeier in einem jährlich wechselnden Ort des Bezirks Horgen (diese Tradition hat sich bis heute gehalten) und einer lokalen Feier am Abend des 1. Mai. Zur Bezirksfeier zog man früh am Morgen mit Musik durch den Ort zum Bahnhof. Bei der lokalen Maifeier standen Musik und Tanz, zu dem auch regelmässig die «Harmonie Adliswil» beitrug, im Mittelpunkt. Ähnlich wurden die Feste des Arbeiter-Männerchores und des Arbeiter-Radfahr-Vereins gestaltet. Einladungen erfolgten jeweils auch an die Arbeitervereine in der Region, denn ein wichtiges Ziel dieser Feste war neben der Kontaktpflege auch die Aufbesserung der Vereinskassen.

Die Teilnahme der «Harmonie» in Adliswil vermittelt das wohl

korrekte Bild von Arbeiterorganisationen, die in das Dorfleben integriert waren. Aus behördlicher Sicht aber waren die Sozialdemokraten radikale, staatsgefährdende Aussenseiter. Der «Grütli» berichtete im September 1904 von der üblichen Bespitzelung der öffentlichen Anlässe der Arbeiterschaft durch Polizisten in Zivil. Die Durchsicht der Akten der Kantonspolizei Zürich aus jener Zeit bestätigt die Darstellung des «Grütli». Allerdings wird auch erkennbar, dass das Sihltal nicht zu den Brennpunkten polizeilicher Überwachung gehörte, abgesehen von 1906/1907, nachdem im November 1906 bei der Station Sihlwald zwei scharfe Sprengbomben entdeckt worden waren.

Die Sozialdemokraten während der Kriegsjahre und die Spaltung der Arbeiterschaft

Das erste Protokollbuch, das nacheinander der Arbeiterbildungsverein und die Sozialdemokratische Mitgliedschaft benutzt haben, endet mit dem Protokoll der Generalversammlung vom 30. Januar 1910. Damals wurden mit Ernst Widmer und Ernst Bisegger

zwei neue Aktiare gewählt, die – obwohl das alte Protokollbuch noch zehn leere Seiten aufwies – offensichtlich ein neues begannen. Dieses Protokollbuch ist – als wahrscheinlich einziges – nicht mehr vorhanden. Versammlungsprotokolle sind erst wieder ab Anfang 1920 überliefert, nachdem wiederum ein neues Protokollbuch begonnen wurde. Für uns bedeutet dies, dass wir für den Zeitraum von einem Jahrzehnt keine Nachrichten über das Parteileben haben. Selbstverständlich gibt es Signale im «Sihlthaler», im «Volksrecht» und in den Protokollen der Gemeindeversammlungen. Diese vermitteln jedoch nur eine Sicht von aussen. Alles in allem liegen nur spärliche Informationen vor, die eine Darstellung der Tätigkeit der Sozialdemokraten nur in groben Zügen erlauben.

Wir können davon ausgehen, dass die sozialdemokratische Partei in Adliswil über das gesamte Jahrzehnt, um das es hier geht, ihre hohe Mitgliederzahl in etwa gehalten hat. Anfang 1910 zählte sie ungefähr 165 Mitglieder, im Jahresbericht 1919 werden 181 Mitglieder angegeben. Zwar wer-

den in einer Broschüre der kantonalen SP von 1912 nur achtzig Mitglieder in Adliswil erwähnt. Diese geringe Zahl lässt sich aber damit erklären, dass die Sektionen an die höheren Parteiebenen gerne weniger Mitglieder meldeten, weil nach damaligem Statut ein fester Betrag pro Mitglied an die Bezirks- und an die Kantonspartei abgeführt werden musste. Der Krieg erhöhte die Chancen der Sozialdemokraten zur politischen Beteiligung in der Gemeinde nicht. Im Gegenteil, die Bedrohung durch den Krieg führte zu einer Stärkung der nationalen politischen Kräfte. Dies spürten auch die Grütlianer, die ja immer schon national ausgerichtet waren und sich seit der Vereinigung mit der SP an der Basis von der Konkurrenz der sozialdemokratischen Mitgliedschaften bedroht fühlten. Der Riss zwischen Grütlianern und Sozialdemokraten wurde schon bald nach Ausbruch des Krieges spürbar. Die Grütlivereine sprachen sich eindeutig für die Landesverteidigung aus, während die Sozialdemokraten in dieser Frage gespalten waren und mehrheitlich antimilitaristisch dachten. Allerdings sprach sich die SP-Fraktion im Nationalrat (also Sozialde-

mokraten und Grütlianer) 1914 für die Landesverteidigung aus. Gleichzeitig war die SPS bestrebt, die Grütlivereine durch mehrere Statutenanpassungen vollständig in die Sozialdemokratische Partei zu integrieren und damit den Dualismus von Grütliverein und Sozialdemokratischer Mitgliedschaft auf Gemeindeebene zu beenden. Die Grütlivereine wehrten sich vehement dagegen und traten schliesslich 1916 aus der SPS aus. Im Bezirk Horgen versuchten die Grütlianer 1917 und 1918, sozialdemokratische Wähler durch Bezeichnungen wie «auf Schweizerboden stehende Sozialdemokraten (Grütlianer)» oder «sozialdemokratische Volkspartei (Grütliverein)» auf sich aufmerksam zu machen und die SP als «Extrem-Sozialisten (Generalstreikler)» zu diffamieren. Wahlerfolge konnten sie dadurch nicht erringen. 1925 empfahl der Schweizerische Grütliverein seinen Mitgliedern den Übertritt zur SP und löste sich auf. Nach dem Austritt der Grütlivereine aus der SPS 1916 bezeichneten sich die Sektionen der SPS, die bisher «Mitgliedschaft» hiessen, fortan als «Sozialdemokratische Partei».

Auf diese erste Spaltung der Arbeiterbewegung sollte wenige Jahre später eine weitere folgen. Sie kündigte sich durch eine Verschiebung des Meinungsbildes zur Landesverteidigung innerhalb der SPS an. Auf dem Parteitag 1917 – also nach Abspaltung der Grütlianer – stimmten fast 75 Prozent der Delegierten gegen die Landesverteidigung.

Wenn weiter oben festgestellt wurde, dass der Mitgliederbestand der Partei über die Kriegsjahre sehr hoch blieb, so erwarten wir, dass die Partei auch hinsichtlich der Wahlergebnisse und der Besetzung der Gemeindebehörden in Adliswil erfolgreich war. Bei verschiedenen Ersatzwahlen müssen wir aber Ende 1918 deutliche Verluste bei der Stimmenzahl feststellen. Auf die Besetzung der Behörden mit Sozialdemokraten wollen wir später zurückkommen.

Die immer schwieriger werdenden Lebensumstände der Bevölkerung während des Krieges, die vor allem den ärmeren Bevölkerungsteil belastete, führten zu einer erhöhten Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft. Die Ver-

schärfung der Versorgungslage war auch in Adliswil spürbar. Lebensmittel wurden knapper und damit teurer, ebenso die Gasversorgung wegen des Mangels an Kohlen. Die Gemeinde Adliswil richtete ein Brennstoffamt ein und setzte die Lehrer jeweils zu Beginn des Jahres zur Kartoffel- und Heubestandsaufnahme ein, was jeweils zu einer vorübergehenden Schliessung der Schulen führte. Mehrere öffentliche Suppenküchen mussten eingerichtet werden. Anfang 1917 beschloss der Bundsrat die Mobilmachung der 2. Division und der noch nicht

aufgebotenen Teile der 4. und der 5. Division. Von dieser Mobilmachung war auch Adliswil stark betroffen. Für die Familien der zum Grenzschutz eingezogenen Männer bedeutete dies den Ausfall des Arbeitseinkommens, was durch die finanzielle Entschädigung für den Militärdienst bei weitem nicht aufgewogen wurde. Im September 1918 fand in Adliswil auf Initiative der Sozialdemokraten eine Wehrmänner-Versammlung statt, die eine Erhöhung des Soldes forderte.

Die schlechte Ernährung machte sich gegen Ende des Krieges vor allem durch eine erhöhte Zahl an Erkrankungen und an Todesfällen bemerkbar. Ab Herbst 1917 brach eine Grippeepidemie aus (die «Spanische Grippe»), die bis zum Frühjahr 1919 nicht mehr abklingen sollte. Im Sekundarschulgebäude wurde ein Notspital für circa siebenzig Patienten eingerichtet, das aber zeitweise mit mehr als 130 Kranken belegt war. Ende September 1918 verbot die Gesundheitsbehörde in Adliswil sogar «Menschenansammlungen (wie Vereinsversammlungen, [...] Aufführungen jeglicher Art, sowie alle öffentlichen Gottesdienste [...]) zur Vermeidung der überdies grossen Ansteckungsgefahr». Stützt man sich auf die Berichterstattung des «Sihlthaler», so forderte diese Epidemie in Adliswil mehr als dreissig Tote.

Unter diesen schwierigen Lebensverhältnissen, die zur Verarmung vieler Arbeiterfamilien führten, richtete sich alle Hoffnung auf ein Ende des Krieges. Dieses kündigte sich bereits seit vielen Monaten an und schien seit September 1918 deutlich näher zu rücken. Mit Enttäuschung muss-

Sozialdemokratische Partei Adliswil.

Sonntag, 6. April 1919, im Saale zum „Adler“

Theater-Aufführung

„Der Generallieutenant“ oder „Die Zürcher Bürgerwehr“

Humoristischer Schwank in 3 Akten von Dr. F. Lorenz.

„Studenten-Webermut“ Schwank in einem Akt

Passaeröffnung 3 Uhr. — Eintritt 80 Cts. — Anfang 3 1/2 Uhr.

Billet-Vorverkauf: Franz Gisler, zum „Adler“.

Nach Schluß der Aufführung **Tanz** nur für Theaterbesucher.

Die Kommission.

540

Inserat der SP Adliswil im «Sihlthaler» von April 1919

ten die Arbeiterfamilien dann im November 1918, als die Kapitulationen Österreichs und Deutschlands erfolgten, feststellen, dass sich ihre Lebensumstände noch nicht besserten, sondern die Notlage sich sogar weiter verschärfte. In diesem Klima beschloss ein Komitee, bestehend aus Sozialdemokraten, Gewerkschaftern und anderen Linken, den Jahrestag der Russischen Revolution von 1917 mit einem landesweiten Generalstreik in den 19 grössten Städten der Schweiz zu begehen. Angesichts der Umstürze in Deutschland und Österreich entschied der Bundesrat, in die vom Streik bedrohten Städte Militär zu entsenden. Am 9. November begann der Generalstreik in Zürich, er griff ab dem 12. November auch auf Adliswil über. Wir können heute nicht mehr feststellen, welche Position die Sozialdemokratische Partei Adliswil zum Generalstreik einnahm. Es ist zu vermuten, dass sie wie zum Beispiel die Berner SP zu einem disziplinierten Streik aufrief, der die Versorgung der Bevölkerung nicht gefährden sollte. Die Zeitzeugin Annie Rohner-Bühler berichtete, dass ortsfremde Agitatoren in Adliswil die Streiks anführten.

Am 16. November 1918 berichtete der «Sihlthaler», dass am Morgen des 14. November in Adliswil die Arbeit «unter vorsorglicher Schutzmassnahme von Polizei und Militär» wieder aufgenommen werden konnte. Es wird nur von «einigen Streiklustigen von Zürich» berichtet, die verhaftet wurden. Wir wissen aber von Annie Rohner-Bühler, dass auch Adliswiler Arbeiter vorsorglich in Haft genommen wurden. Am Abend des 14. November beschloss das Oltener Aktionskomitee die Beendigung der Streiks. In den nachfolgenden Tagen kam es in Zürich und in Thalwil zu neu aufflammenden Unruhen. Deshalb bildeten die bürgerlichen Kräfte unter Leitung von Alfred Spinner, Inhaber einer Eisenwarenhandlung in der Nähe des Bahnhofs, nach dem Vorbild der Zürcher Stadtwehr eine Adliswiler Dorfwehr «zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung» und zur «Abwehr jedes Versuches die geschäftlichen und landwirtschaftlichen Betriebe zu unterbrechen und Arbeitswillige vor frivolen Übergriffen zu schützen». Obwohl sich diese Initiative gegen keine Partei wendete und ausdrücklich alle

Schweizerbürger zur Teilnahme aufgerufen waren, fällt doch auf, dass zum Initiativkomitee ausschliesslich Bürgerliche gehörten.

Es ist nachvollziehbar, dass unter den geschilderten Umständen die wenige Tage später stattfindenden Ersatzwahlen zum Nationalrat für die Sozialdemokraten weniger erfolgreich waren als in den Jahren zuvor. Die Repressalien gegen Gewerkschafter und Sozialdemokraten nach dem Generalstreik hinterliessen aber auch Spuren bei den Betroffenen selbst. So formulierte der Adliswiler SP-Präsident Melchior Wilhelm in seinem Jahresbericht vor der Generalversammlung der SPA am 24. Januar 1920: «Durch die immer höheren Massregelungen sind viele Genossen aufs äusserste getrieben worden. Einstige eifrige Genossen stehen nun heute sozusagen im rechten Lager. Andere finden keine Arbeit und stehen mitten im Winter in Not und Bedrängnis mit ihrer Familie.»

Zwischenzeitlich hatte in der SPS eine Diskussion begonnen, die ein Jahr später zur Spaltung der Arbeiterpartei führen sollte. Schon

kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges war die II. Internationale wegen der Zustimmung der deutschen und der französischen Sozialdemokraten zu den jeweiligen nationalen Kriegskrediten zerbrochen. Kurze Zeit später entstand die Idee zur Gründung einer III. Internationale. Viele jedoch hielten den Zeitpunkt für verfrüht. 1919 kam es in Bern zum Gründungsversuch einer neuen Internationale, die aber – unter anderem auch von vielen Sozialdemokraten in

der Schweiz – boykottiert wurde. Daraufhin fand der Gründungskongress der Kommunistischen Internationale 1919 in Moskau statt.

Nun entstand unter den schweizerischen Sozialdemokraten ein Streit über die Frage, ob man der neuen Internationale beitreten sollte. Auf einem ausserordentlichen Parteitag im August 1919 in Olten stimmten fast siebenzig Prozent der Delegierten für den Beitritt. Allerdings forderten mehr als ein Drittel eine Urabstimmung unter den Parteimitgliedern. Von den Mitgliedern stimmten mehr als 62 Prozent gegen den Beitritt. Im Grunde genommen war damit die Spaltung der Partei besiegelt, denn von nun an handelten die Parteilinken unabhängig von der Gesamtpartei. Sie trafen sich Ende Juni 1920 in Olten und beschlossen, für den Beitritt zur III. Internationale zu kämpfen. Die Internationale verabschiedete 21 Aufnahmebedingungen, die der Parteivorstand der SPS im Oktober 1920 zurückwies. Auf einem Parteitag in Bern im Dezember 1920 stimmten 62 Prozent der Delegierten endgültig gegen den Beitritt zur III. Internationale. Daraufhin verliessen die

Parteilinken eine Erklärung, verliessen den Parteitag und gründeten eine kommunistische Partei.

Für die SP Adliswil nahm Genosse Deppen, ein Parteilinker, an dem Berner Parteitag teil. In realistischer Einschätzung seiner Haltung zur Internationale entsandte der Vorstand ausserdem Ernst Widmer als Beobachter und Ersatzmann. Tatsächlich verlies Deppen gemeinsam mit den Parteilinken den Parteitag. Am 15. Januar 1921 fand im «Adler» eine ausserordentliche Generalversammlung der SP Adliswil statt. Je ein prominenter Vertreter der beiden Fraktionen hielt ein Referat. Für die Parteirechten übernahm dies der Zürcher Stadtrat Emil Klöti. Die Parteilinken beantragten danach eine offene Abstimmung über den Beitritt zur III. Internationale. Mehr als siebenzig Prozent der anwesenden Mitglieder stimmte dagegen. Damit war auch die Parteispaltung in Adliswil vollzogen. In den folgenden Wochen haben möglicherweise fünfzig bis sechzig Mitglieder, also etwa ein Drittel der Mitgliederschaft, die SP Adliswil verlassen (darauf deutet zumindest die Zahl von 120 bestellten Maibändseln im April

Dorfwehr Adliswil. Aufruf

an alle Schweizerbürger in Adliswil, ohne Unterschied der Partei, die das 18. Altersjahr überschritten haben, sich an der Gründung einer Dorfwehr zu beteiligen.

Unser bestimmtes Programm lautet:

1. Unbedingtes Aufrechterhalten von Ruhe und Ordnung in unserer Gemeinde.
2. Abwehr jedes Verstoßes die geschäftlichen und landwirtschaftlichen Betriebe zu unterbrechen.
3. Arbeitswillige vor trivialen Hebergriffen zu schützen.

Alle die zu Verfassung und Gesetz stehen und das obige Programm durch die Tat unterstützen wollen, mögen sich in die aufgelegten Listen eintragen.

Folgt dem Ruf! Es geht um Großes, um die Freiheit Aller.

Einschreibe-Listen liegen auf:
Im Schulhaus 1 (Barterre) nächsten Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, je abends 6–8 Uhr, sowie bei Herrn Mr. Spinner, beim Bahnhof

„ H. Schärer, Oberleimbach
„ Emil Scheller, Buttenu
„ Karl Häberli, im Grüt.

Das Komitee.

Aufruf zur Unterstützung der Dorfwehr Adliswil im «Sihltaler» vom 23.11.1918

Ernst Widmer



1888 in Adliswil geboren und als Vollwaise aufgewachsen, hat Ernst Widmer nach seiner Lehre als Maler bei der SBB sich schon als Zwanzigjähriger der SP Adliswil angeschlossen. Von Beginn an nahm er wichtige Funktionen in der Partei wahr, zunächst im Vorstand der Sektion und im Arbeiter-Männerchor. Widmer war ehrgeizig und durchsetzungsstark, der Prototyp des Arbeiters und Gewerkschafters, der sich nach oben kämpft. Seine Durchsetzungskraft wurde in den Protokollen der SP vor allem deutlich nach seiner Wahl in den Kantonsrat 1918. Er nahm kein Blatt vor dem Mund, griff Genossen, die ihm im Wege standen oder eine andere als seine Meinung vertraten, rücksichtslos an. Selbst in seinem Nachruf wurde nicht verschwiegen, dass er „Anstoss“ erregte, sich Feinde schaffte und „unerschrocken“ auftrat. Auch in der Öffentlichkeit hielt sich Widmer nicht zurück. Als er vor den Gemeindewahlen 1925 von bürgerlicher Seite bezichtigt wurde, sich im Kantonsrat nur ungenügend für den Bau einer neuen Sihlbrücke in Adliswil eingesetzt zu haben, antwortete er in einer Einsendung an den „Sihlthaler“ mit dem Ausspruch Götz von Berlichingens. Widmer war nicht der beliebteste, aber sicher für mehr als zwei Jahrzehnte der mächtigste Mann in der Adliswiler SP. Er gehörte 29 Jahre dem Kantonsrat an und 26 Jahre dem Gemeinderat, wo er erst für das Strassenwesen, ab 1938 für das Bauwesen zuständig war. Ausserdem war er 1920 bis 1924 und 1946 bis 1949 Sektionspräsident. Erst auf Druck der Sozialdemokraten in den Seegemeinden des Bezirks Horgen trat er 1948 nicht mehr in den Kantonsratswahlen an. Als er wegen erneuter Auseinandersetzung mit Hans Reinhard und Karl Härtsch 1947 in der Frage des sozialen Wohnungsbaus in der Sektion geschwächt war, kandidierte er auch nicht mehr für das Sektionspräsidium. Die Wahl des Vorstandes und des Präsidenten wurde deshalb verschoben. Die späteren Versammlungen leitete dann wieder Widmer als Präsident, so dass angenommen werden muss, es hat hinter den Kulissen ein klärendes und einigendes Gespräch gegeben. Der Vorstand war offensichtlich für ein weiteres Jahr im Amt geblieben. 1953 erkrankte Widmer und trat zur Gemeinderatswahl 1954 nicht mehr an. Er starb im Januar 1955.

1921 hin). Zur Gründung einer kommunistischen Partei in Adliswil ist es dennoch nicht gekommen.

Sozialdemokraten erobern die Gemeindebehörden

Der Einbruch bei den Wählerstimmen Ende 1918 hielt nicht lange an. Bereits 1919 und 1920 stiegen die Stimmenanteile für die SPS in den Wahlen wieder deutlich. In den folgenden Jahren erreichte sie

trotz der Spaltung der Arbeiterbewegung die bis heute besten Wahlerfolge. Hierzu trug sicherlich die Lage der Arbeiterschaft nach dem Ersten Weltkrieg bei. Wie schon erwähnt sank das Preisniveau nicht und die Versorgungslage verbesserte sich zunächst kaum. Die Lebenshaltungskosten erhöhten sich sogar noch weiter, gleichzeitig stieg die Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 1919 massiv. Im

zweiten Halbjahr gab es einen Konjunkturaufschwung, aber keine Besserung der Lage der Arbeiter. Ab Ende 1920 kam es zu einer Rezession, die bis 1922 andauerte und zu einem Lohnabbau führte.

Den entscheidenden Schritt zur Mitgestaltung der Gemeindepolitik hatte die SP Adliswil schon während des Krieges erreicht. Ab Ende 1918 entsandte sie erstmalig

mit Ernst Widmer einen eigenen Vertreter in den Kantonsrat. Zwar war er bei den Kantonsratswahlen im Juli 1917 noch unterlegen, bei einer Ersatzwahl 1918 aber schaffte er den Einzug ins Kantonsparlament. Ein Jahr später, im November 1919 gelang dem Sozialdemokraten Hans Reinhard bei den Gemeindewahlen der Sprung in die Sekundarschulkommission. Auffällig dabei ist, dass er mit Hilfe einer Wahlempfehlung des Gemeindevereins bürgerlicher Ordnung gewählt wurde, der sich damals aus Bauernpartei, Demokratischer Partei, Christlich-Sozialer Partei und Evangelischer Volkspartei zusammensetzte.

Warum auffällig? Wir wissen bereits, dass der bürgerliche Gemeindeverein sich als Bollwerk gegen die Sozialdemokraten verstand. Wieso hat Hans Frick, der den Gemeindeverein ja führte, einen Sozialdemokraten auf die Wahlempfehlung des Gemeindevereins setzen lassen? Viele Einzelinformationen führen zu folgender Spekulation:

Wir haben Hans Frick bereits als eher vermittelnden Menschen kennen gelernt, der die Konfron-

tation mit den Arbeitern, wie sie sein Vater betrieben hatte, aufgab. Es ist durchaus vorstellbar, dass Frick zur Einsicht gelangte, eine dauerhafte Aussperrung der Sozialdemokraten von der Beteiligung an der politischen Arbeit in den Gemeindebehörden sei nicht möglich und eine kontrollierte und dosierte Beteiligung sei vorzuziehen. Hans Frick war mit einigen Honoratioren der Gemeinde gut befreundet, vor allem mit dem Chefredaktor des «Sihlthaler», J. Hauser. Beide trafen sich zum Beispiel wöchentlich zum Kegeln, wie uns Annie Rohner-Bühler, die ab 1930 beim «Sihlthaler» beschäftigt war, berichtete.

Hans Reinhard arbeitete als Schriftsetzer in der Druckerei des «Sihlthaler». Er konnte ausserdem die Druckereimaschinen bedienen und war damit als sogenannter «Schweizer Degen» die tragende Kraft der Druckerei. Alle, die ihn kannten, beschrieben ihn ausserdem als besonnenen und ruhigen, dabei sehr intelligenten Mann. Dieser Eindruck wird durch die uns vorliegenden Parteiprotokolle gestützt.

Es ist vorstellbar, dass Frick mit Hauser über seine Idee der Beteiligung der Sozialdemokraten in den Gemeindebehörden gesprochen hat, nachdem die SPA eine entsprechende Eingabe an den Gemeindeverein adressiert hatte. Hauser hat daraufhin Frick auf Hans Reinhard aufmerksam gemacht.

Es handelt sich dabei um eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der SP Adliswil: Zum ersten Mal hatte ein Sozialdemokrat die Möglichkeit, seine Befähigung zur Mitarbeit in den Gemeindebehörden unter Beweis zu stellen. Hans Reinhard bewährte sich. Die SPA sollte schon wenige Jahre später die stärkste politische Kraft in der Gemeinde werden.

Hans Reinhard wurde also gewählt. Bei den Nationalratswahlen im Oktober 1919 wurden die Sozialdemokraten stärkste Partei. Im Kanton Zürich erhielten sie ein Drittel aller Stimmen. So wundern wir uns nicht, dass die Generalversammlung der SP Adliswil im Februar 1922 beschloss, vor den Gemeindewahlen im April mit dem bürgerlichen Gemeindever-

ein Verbindung aufzunehmen und sozialdemokratische Vertreter in allen Behörden, also auch im Gemeinderat, zu fordern.

In der Versammlung des bürgerlichen Gemeindevereins am 18. März 1922 forderten neben den Sozialdemokraten auch die Christlich-Sozialen in allen Behörden Vertreter. Beide Parteien drohten mit einem eigenen Wahlkampf gegen die Liste des Gemeindevereins. Die Vertreter der anderen Parteien lehnten ab mit dem Hinweis, es gäbe nicht genug Rücktritte, um diese Forderungen zu erfüllen. Später konnte Hans Frick die Christlich-Demokraten wieder in das bürgerliche Lager ziehen

(sie waren ohnehin Mitglied im Gemeindeverein), so dass schliesslich die SP Adliswil allein gegen die bürgerlichen Parteien antrat.

Trotz ihrer Wahlerfolge waren die Adliswiler Sozialdemokraten nicht sicher, ob sie gegen die dominierende Wahlpropaganda des bürgerlichen Gemeindevereins eine Chance hätten. Sie beschlossen deshalb, mit einer nächtlichen Aktion nachzuhelfen. In der Nacht vor der Wahl verteilten sie ein Flugblatt, auf dem für den siebenköpfigen Gemeinderat sechs Vorschläge des bürgerlichen Gemeindevereins sowie Hans Reinhard an siebter Stelle aufgeführt waren. Diese Wahlempfehlung sah

der des bürgerlichen Gemeindevereins zum Verwechseln ähnlich. Das Täuschungsmanöver gelang und alle Personen, die auf diesem Flugblatt der SP aufgeführt waren, wurden gewählt. Ausserdem wurde Ernst Widmer nach Stimmenzahl in die Primarschulpflege gewählt, fiel aber als Überzähliger durch.

Die Wahlerfolge der SP im Kanton und auf Landesebene setzten sich in den nächsten Jahren fort. Zwar hatte es bei den Nationalratswahlen Ende 1922 und bei den Kantonsratswahlen 1923 im Kanton Zürich einen Stimmeneinbruch gegeben, aber bei den darauf folgenden Wahlen 1925 und 1926 wurden die Wahlergebnisse gegenüber 1919/1920 nochmals verbessert. Bei einer Ersatzwahl war in Adliswil Karl Lüscher von der SP 1923 in die Schulpflege gewählt worden. Die Sozialdemokraten traten entsprechend selbstbewusst auf. Sie beschlossen in einer Vorstandssitzung im Februar 1925, eine Anfrage an den Gemeindeverein zu richten, ob dieser «gewillt» sei, für die Wahlempfehlungen zu den kommenden Gemeindewahlen den freiwilligen Proporz durchzuführen. In der Generalversamm-

Wahl = Vorschlag
als Mitglied in die Sekundarschulpflege
Hans Reinhard, Typ.
Sozialdemokratische Partei Adliswil.

18922

Wahlinserrat der SP Adliswil im «Sihltaler» von November 1919

lung Mitte März wurden die Forderungen der SP konkretisiert: je zwei Vertreter im Gemeinderat und in der Primarschulpflege, einen in der Rechnungsprüfungskommission. Dies bedeutete eine Verdoppelung der bisherigen Vertretungen mit Ausnahme der Rechnungsprüfungskommission, in der die SP bisher auch schon einen Vertreter stellte. In einer späteren Sitzung lehnte der Gemeindeverein diese Forderungen ab und billigte den Sozialdemokraten Vertretungen im bisherigen Umfang zu. Die SP beschloss nun, einen eigenen Wahlkampf gegen die Liste des bürgerlichen Gemeindevereins zu führen – und scheiterte. Zwar behielt Hans Reinhard seinen Gemeinderatssitz, alle anderen Kandidaten der SP fielen durch.

Die Sozialdemokraten mussten erkennen, dass sie gegen die Vereinigung der bürgerlichen Parteien noch nicht ankommen konnten.

Das Prinzip, auf das sich die Sozialdemokraten beriefen, war das des freiwilligen Proporz. Es wurde auch in den meisten anderen Gemeinden angewandt und 1927 in der neuen Gemeindeordnung Adliswils verankert. Der freiwillige Proporz legte fest, dass für jede Partei die Zahl der Vertretungen gemäss der letzten Wahlergebnisse zugestanden wurde. Das bedeutete, dass es für jeden Sitz nur einen Kandidaten gab, dass es also nicht zu einer Kampfwahl um einen Sitz kam. Der bürgerliche Gemeindeverein vertrat die Ansicht, dass die Wiederwahl bewährter Behörden-

vertreter gesichert werden sollte. Für die Vergabe nach verändertem Proporz standen also gemäss Gemeindeverein immer nur die durch Rücktritte frei werdenden Sitze zur Verfügung. Die Sozialdemokraten konnten sich mit dieser Sicht nicht zufrieden geben, weil der Umfang der jeweils frei werdenden Sitze geringer war als ihre Stimmenzuwächse bei den Wahlen.

Der sozialdemokratische Stimmenanteil wuchs in Adliswil 1926 also bis auf fast fünfzig Prozent. Es war damit klar, dass der Gemeindeverein sich mit der SP Adliswil auf eine Verteilung der Kandidaturen einigen musste. Andernfalls konnte im Falle einer Kampfwahl die Situation ausser Kontrolle geraten und Personen

Hier einige Zahlen zu den Wahlergebnissen der Sozialdemokraten nach dem Ersten Weltkrieg:

Wahlen	Ergebnisse der SP in Adliswil in %	Ergebnisse der SP im Kanton ZH in %	Ergebnisse der SP in der Schweiz in %
Nationalratswahlen 1919	28,4	32,9	23,5
Nationalratswahlen 1922	33,9	29,3	23,3
Nationalratswahlen 1925	41,7	36,1	25,8
Kantonsratswahlen 1926	47,0	35,9	--

Gemeinde-Wahlen Adliswil.

Wahlvorschläge!

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung aller bürgerlichen Parteien hat in ihrer Versammlung vom 26. März in sorgfältiger Erwägung aller in Frage kommenden Faktoren beschloszen, den all. Stimmberechtigten von Adliswil die nachfolgenden Kandidaten zur ehrenvollen Wahl zu empfehlen. Die bürgerlichen Parteien sind bereit die Ansprache der Sozialdemokratischen Partei zu berücksichtigen und ersuchen sämtliche bürgerlich gestimmten Stimmberechtigten nur den nachfolgenden bürgerlichen Kandidaten zu stimmen.

a) Gemeinderat

1. Herr Jean Kölla
 2. „ Emil Günthard-Huber
 3. „ Gottfried Schod
 4. „ Emil Ruh
 5. „ Jakob Moor-Jordi
 6. „ Paul Wäger
 7. leer lassen
 8. „ „
 9. „ „
- als Präsident: Herr Jean Kölla

b) Schulpflege

1. Herr Gottlieb Zudier
 2. „ Karl Günthard-Huber
 3. „ Ernst Wälti-Frei
 4. „ Johann Deuber
 5. „ Walter Bakler
 6. „ Horrer E. Winkler
 7. „ Hans Kuhn-Zoler
 8. „ Paul Wäger
 9. leer lassen
 10. „ „
 11. „ „
- als Präsident: Gottlieb Zudier

c) Rechnungsprüfungskommission

1. Herr Adolf Seiler
2. „ Raimond Franzetti
3. „ Louis Witz
4. „ Gottfried Hardmeier
5. leer lassen

als Präsident: Herr Adolf Seiler

Stellvertretung ist gestattet, jeder Stimmberechtigte kann noch zwei weitere Stimmzettel in die Urne legen.

Namens des Gemeindevereins bürgerl. Richtung:

Vanernpartei	Evangelische Volkspartei
Demokratische Partei	Katholische Volkspartei
Freisinnige Partei	Gem.-Ver. d. bürgerl. Richtg.

Sozialdemokratischer Wahlvorschlag

Stimmberechtigte!

Seit Jahren kämpft die Arbeiterschaft um eine angemessene Vertretung in den Gemeinde-Behörden. Nun sollen erstmals die Gemeindewahlen nach dem Grundsatz des Proporzess erfolgen. Geht daher Eure Stimme nur unsern Kandidaten. Sie verdienen Euer volles Vertrauen. Eine Blutauffrischung tut unsern Behörden Not!

Unsere Vorschläge sind:

830

Gemeinderat

1. **Reinhard Hans**, Gemeinderat (bish.)
2. **Widmer Ernst**, Kantonsrat (neu)
3. **Amberg Hans**, Kantonsrat (neu)

4.—9. Linie und Linie des Präsidenten leer lassen.

Schulpflege

1. **Reinhard Hans**, Gemeinderat (bish.)
2. **Härtsch Karl**, Typograph, Ob.-Leimbach (neu)
3. **Widmann August**, Elektriker (neu)

4.—11. Linie und Linie des Präsidenten leer lassen.

Rechnungsprüfungskommission

1. **Chapuis Louis**, Schreiner (neu)

2.—5. Linie und Linie des Präsidenten leer lassen.

Stellvertretung gestattet!

Waltet genau Parole!

Sozialdemokratische Partei Adliswil

Wahlinsereate des bürgerlichen Gemeindevereins (links) und der SPA (rechts) zur Gemeindewahl im April 1928. Gemäss Absprache liess der Gemeindeverein Positionen für die SP frei, während die SP nur Kandidaten für diese leeren Positionen aufstellte

abgewählt werden, auf deren Verbleib in den Behörden die bürgerlichen Parteien Wert legten. In der SP meldeten sich bereits Stimmen, die in allen Behörden einen weniger als die Hälfte der Sitze beanspruchen wollten.

Im März 1928 bot der bürgerliche Gemeindeverein deshalb den Sozialdemokraten je drei Vertreter im nun neunköpfigen Gemeinderat und in der Schulpflege (insgesamt bestehend aus elf Sitzen) sowie einen Sitz in der Rechnungsprüfungskommission (insgesamt fünf Sitze) an. Die SP akzeptierte dieses Angebot. Aber noch vor dem Wahltermin kam es zu Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung dieser Vereinbarung. Während der Gemeindeverein glaubte, damit die Vertretung der bürgerlichen Parteien in den Behörden bis zu den nächsten Wahlen gesichert zu haben, vertraten die Sozialdemokraten die Ansicht, bei vorher freiwerdenden Sitzen müsse jeweils wieder der Proporz berücksichtigt werden.

Es blieb jedoch bei der Kandidatenabsprache zwischen SPA und Gemeindeverein. Zwar gab

es Versuche einer unbekannten Gruppe, mit Kandidatenlisten, auf denen nur zwei oder ein Sozialdemokrat als Kandidat für den Gemeinderat aufgeführt waren, die Wahlvereinbarung zu stören. Die Wähler bestätigten jedoch die abgestimmten Listen des Gemeindevereins und der SP ohne Veränderung. Mit Hans Reinhard, Ernst Widmer und Hans Amberg sassen nun drei Sozialdemokraten im Gemeinderat. Dies sollte für mehr als zwanzig Jahre so bleiben.

Adliswil in der Krise: der Wandel vom Fabrikdorf zu einer Vorortgemeinde Zürichs

Die Jahre nach 1923 bedeuteten nicht für alle Adliswiler Wohlstand. Zwar ging es denen, die eine Arbeitsstelle hatten, gut. Vor allem die MSA zahlte gute Löhne. Die Arbeitervereine verfügten über ausreichende Mittel und den meisten Mitgliedern der SP Adliswil schien es finanziell immerhin so gut zu gehen, dass zum Beispiel 1924 in der SP Adliswil die enorme Summe von 900 Franken für die Deutsche Nothilfe gesammelt werden konnte.

Auf der anderen Seite gab es seit dem Kriegsende eine ständig grössere Zahl von Arbeitslosen, die von der Adliswiler Armenpflege unterstützt werden mussten. Ohne dass genaue Zahlen verfügbar sind, deuten einzelne Informationen auf eine durchschnittliche Arbeitslosenzahl in den zwanziger Jahren zwischen hundert und 150. In der Arbeitslosenkasse der Gewerkschaften waren längst nicht alle Arbeiter versichert.

Bereits kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges war man mancherorts in der Schweiz dazu übergegangen, Arbeitslose in so genannten Notstandsarbeiten zu beschäftigen und dadurch zu einem geringen Einkommen zu verhelfen. Es handelte sich dabei um Arbeiten im Auftrag von Gemeinden. Im Frühjahr 1923, wenige Monate nach der Wahl Hans Reinhardts in den Gemeinderat, wurde in Adliswil mit der Erneuerung der Kilchbergstrasse die erste Notstandsarbeit durchgeführt. Inwieweit diese Massnahme auf Reinhardt zurückging, lässt sich nicht beantworten, da uns die Protokolle des Gemeinderates, die im Adliswiler Stadtarchiv liegen, nicht zugänglich

Hans Reinhard



Hans Reinhard war, was sein Temperament betraf, wohl das Gegenteil von Widmer. 1882 geboren, absolvierte er eine Lehre als Schriftsetzer und Drucker und kam 1906 nach Adliswil zur Druckerei Studer-Schläpfer, die den „Sihlthaler“ herausgab. Bereits kurz nach der Gründung der SPA 1906 trat er ihr bei und übernahm 1907 das Amt des Aktuars im Vorstand. Reinhard wurde als besonnener und ruhiger, dabei überzeugender und intelligenter Mann geschildert. Nachdem er als erster Sozialdemokrat 1919 ein Behördenmandat erhielt, wurde er 1922 zum ersten sozialdemokratischen Gemeinderat gewählt. Ambitionen für den Kantonsrat oder Bezirksrat hat er nie gezeigt, war aber 28 Jahre Mitglied des Gemeinderates und dort für das Gesundheitswesen zuständig. Er war ausserdem fast dreissig Jahre in der Schulpflegschaft und zwanzig Jahre Präsident des Konsumvereins Sood-Adliswil. Wie auch Widmer musste die Mitgliederversammlung ihn darauf aufmerksam machen, dass es Zeit sei, einem Jüngeren Platz zu machen. Unter Druck gab Reinhard seinen Sitz in der Schulpflegschaft auf. In der Gemeinderatswahl 1950 kandidierte er nicht mehr. Er starb 1963.

sind. Es fällt jedoch auf, dass im Gegensatz zu anderen Gemeinden in Adliswil erst ab 1923 Notstandsarbeiten durchgeführt wurden.

Ihr Umfang nahm in den dreissiger Jahren zu und sie wurden bis in den Zweiten Weltkrieg hinein eine feste Einrichtung in der Gemeinde. Sie wurden zum Teil aus dem Kantonalen Notstandsfonds finanziert. Die Gemeinde sah hierin eine Möglichkeit, die durch die Arbeitslosigkeit ohnehin anfallenden Kosten für wichtige Baumassnahmen im Strassenbau und bei der Uferbefestigung anstatt für die Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung einzusetzen.

Die Aufnahme von immer neuen Krediten zur Finanzierung der Notstandsarbeiten wie auch die Belastungen der Gemeinde durch soziale Lasten führte schliesslich in den vierziger Jahren zu einem Gesamtsteuerfuss von 240 Prozent.

Ursache für die Arbeitslosigkeit in Adliswil war nicht allein die weltweit kränkelnde Konjunktur, sondern ab 1921 eine Absatzkrise, von der die MSA besonders betroffen war. Bestellte Ware wurde nicht mehr abgenommen und musste unter Preis verkauft werden. Ab 1923 begann die MSA, die Zahl der Webstühle zu reduzieren. 1929 gab es für die noch in der

MSA Beschäftigten zum ersten Mal Kurzarbeit. Bedingt durch die Krise fiel die MSA als Investor in Adliswil weitgehend aus. Dies machte sich unter anderem am Wohnungsmangel bemerkbar.

1930 mussten sich die Sozialdemokraten und die Textilgewerkschaft in Adliswil vermehrt mit Kurzarbeit, Lohnkürzungen und Entlassungen in der MSA beschäftigen. Bis 1931 war die Zahl der Webstühle bei der MSA von ehemals 1'200 auf circa 500 reduziert. Eine Besserung des Absatzes von Seidenstoffen war nicht in Sicht. In einer ausserordentlichen Generalversammlung der MSA wurde

über eine Liquidation diskutiert. Um ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verhindern, verhalf der Kanton der MSA zu einem Kredit über 300.000 Franken zur Sanierung. Dies und eine Belebung des Marktes führten zu einer vorübergehenden Stabilisierung im Geschäftsjahr 1933. Doch bereits in den folgenden Monaten verschlechterte sich die Absatzlage wieder dramatisch. Ende November 1934 wurden schliesslich die letzten circa 350 Arbeiterinnen und Arbeiter der MSA zum Jahresende gekündigt.

Es ist erstaunlich, dass angesichts der grossen Zahl an Beschäftigten, welche die MSA zehn Jahre zuvor gehabt hatte, Arbeitslosigkeit und Elend in Adliswil nicht grösser waren. Aber der Abbau der Arbeitsplätze erfolgte schrittweise. Weil in Adliswil keine neuen Arbeitsplätze in demselben Umfang entstanden, zogen viele Familien weg. Aus den statistischen Daten der Volkszählungen ist dies nicht eindeutig zu erkennen, da die Abstände zwischen den Erhebungen zu gross waren. Allerdings sank die Einwohnerzahl Adliswils von 1930 bis 1941 von 5307 auf 5105,

und zwar trotz eines deutlichen Geburtenüberschusses von 222. Daraus errechnet sich eine Abwanderung von 424 Personen für den genannten Zeitraum. Die befragte Zeitzeugin Annie Rohner-Bühler bestätigte viele Umsiedlungen und auch in den Protokollen der Mitgliederversammlungen der SP Adliswil gibt es nun häufiger Austritte wegen Wegzug aus der Gemeinde. Darüber hinaus stieg die Zahl der Pendler markant an. 1941 pendelten 1'119 Personen aus Adliswil zu einem auswärtigen Arbeitsplatz. 1910 wurden erst 486 Pendler gezählt.

Mitte der dreissiger Jahre stieg die Arbeitslosigkeit mit der Schliessung der MSA deutlich an. Nun finden wir auch häufiger Meldungen des «Sihltaler» zu den Arbeitslosenzahlen in der Gemeinde. Noch vor der Entlassung der letzten MSA-Beschäftigten wurden Ende Juni 124 Arbeitslose gezählt. Ende Januar 1935, also nach der Schliessung der MSA, verzeichnete der Arbeitsnachweis Adliswil 401 gemeldete Arbeitslose. Hiervon waren 65 bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Bis Ende 1935 blieb die Zahl der Arbeitslosen auf etwa

gleichem Niveau, fiel bis Mitte 1936 auf 276 ab, stieg bis Ende 1936 nochmals auf über 300 und sank seitdem kontinuierlich, bis Mitte 1938 mit 126 Arbeitslosen wieder der vorherige Stand erreicht wurde. Auch in Stadt und Kanton Zürich finden wir Ende 1935 und Ende 1936 besonders hohe Arbeitslosenzahlen, allerdings handelte es sich hier um Steigerungen von sechzig Prozent und nicht wie in Adliswil um 225 Prozent (Juni 1934 bis Januar 1935).

Die SP Adliswil machte erwartungsgemäss das Beschäftigungsproblem zu ihrem wichtigsten Thema, waren doch viele ihrer Mitglieder von der Arbeitslosigkeit betroffen. Auch für die Sektion machte sich die Arbeitslosigkeit bemerkbar. Die Mitgliederzahlen sanken und die Zahl der aktiven Mitglieder ebenfalls. Waren früher in der Regel mehr als dreissig Teilnehmer in den Versammlungen anwesend, so fanden sich nun nur noch etwa 15 Versammlungsteilnehmer ein. Kritisch begleitete man die Versuche, in den Gebäuden der MSA neue Textilfirmen zu gründen. Die dort Beschäftigten beklagten sich über

harte Arbeit, Überstunden und schlechte Bezahlung. Im August 1935 berichtete ein Betroffener in der Mitgliederversammlung der SP, die «Textilarbeiter werden mit den Löhnen eines asiatischen Kuli heimgeschickt».

Die Notstandsarbeiten wurden zu einem in fast jeder Versammlung wiederkehrenden Traktandum. Es ist erkennbar, dass sich die sozialdemokratischen Gemeinderäte, die ja den Finanzvorstand und den Leiter des Strassenbauwesens stellten, intensiv für die Durchführung von Notstandsarbeiten einsetzten. Gemeinsam mit der Arbeiterunion Adliswil eröffnete der Sozialdemokrat Hans Amberg bereits im November oder Dezember 1927 in den Räumen seiner Privatwohnung eine unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle, um Arbeiterinnen und Arbeitern vor allem in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen zu unterstützen. Diese Institution wurde eifrig genutzt, so dass Amberg zur Finanzierung seiner Tätigkeit Subventionen der sozialdemokratischen Bezirkspartei, des Kantonsrates und der Gemeinde Adliswil in Anspruch nehmen musste. 1934 reichten

die privaten Räume Ambergs nicht mehr aus. Die Rechtsauskunftsstelle zog um in das Lehrerzimmer des Schulhauses II an der Kronenstrasse 14. Für dasselbe Jahr rapportiert Amberg 395 Klienten in 633 Sitzungen. Nach dem Tode Ambergs Anfang 1935 übernahm der

prekäre Wohnungssituation verbessern sollte. Es war keinesfalls so, dass in den zwanziger und dreissiger Jahren keine Wohnungen in Adliswil erstellt wurden, allerdings konnte der Zuwachs an Wohnraum mit der Nachfrage nicht Schritt halten – eine Entwicklung,



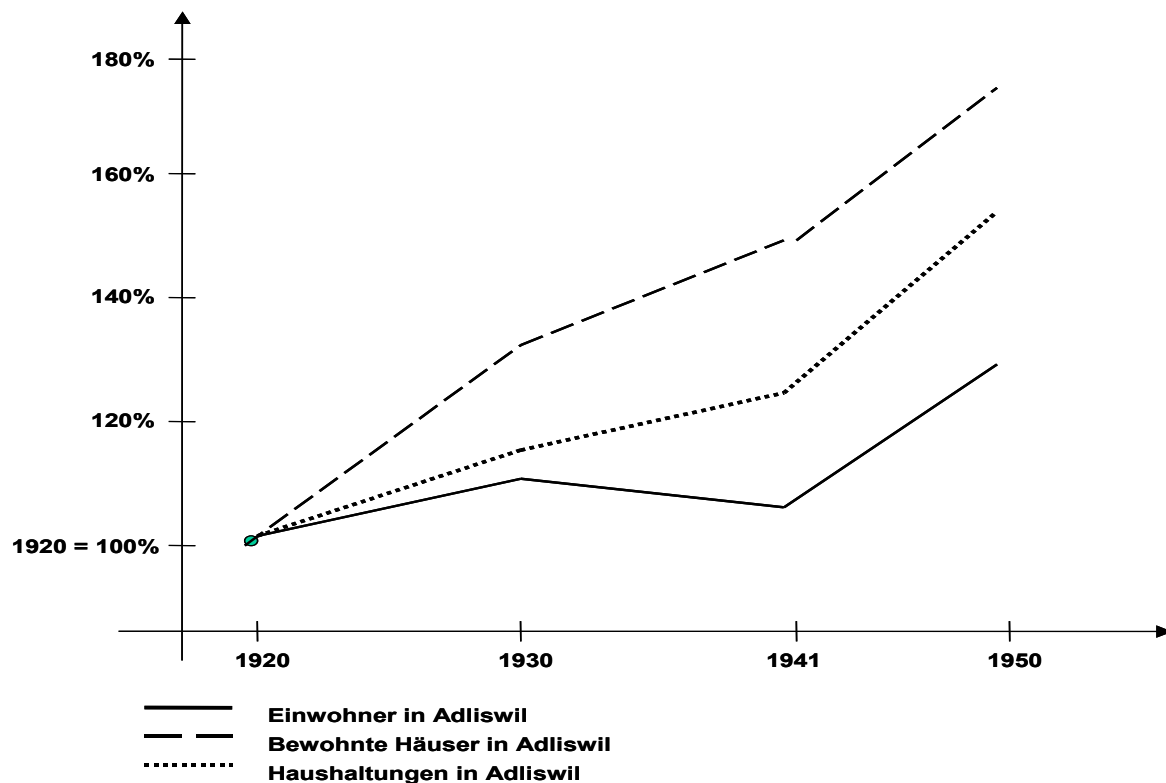
Das Schulhaus II an der Kronenstrasse, in dem ab 1934 die Rechtsauskunftsstelle der Arbeiterunion untergebracht war

Sozialdemokrat Traugott Huber die Führung der Rechtsauskunftsstelle.

Eine wichtige Massnahme zur Senkung der Arbeitslosigkeit war der Bau von Wohnungen in Adliswil, der auch gleichzeitig die

die nicht auf Adliswil beschränkt war. Die Zahl der Haushaltungen wuchs stärker als die Zahl der Einwohner, wie die Grafik auf Seite 44 auf Basis der Volkszählungen 1920 bis 1950 für Adliswil zeigt:

Die Wohnsituation in Adliswil



Der Mangel an Wohnungen liess die Mieten in Zürich bis Mitte der dreissiger Jahre auf das Vierfache der Mieten der Vorkriegszeit steigen. Die Sozialdemokraten wollten vor allem den genossenschaftlichen Wohnungsbau fördern, um preiswerten Wohnraum zu schaffen. 1924 konnte ein erster

Erfolg mit der Beauftragung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich durch den Adliswiler Gemeinderat zum Bau von 24 Wohnungen erreicht werden. Diese Wohnungen wurden 1925 an der oberen Kilchbergstrasse erstellt. Es waren in den folgenden Jahren vor allem Wohnungsgenossenschaften

aus Zürich, die in Adliswil bauten. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges kam der Wohnungsbau fast zum Erliegen. Erst 1944 wurden in Adliswil wieder Wohnhäuser mit fast 70 Wohnungen gebaut, aber schon nach Kriegsende kam der Wohnungsbau wegen Baumstoffmangels abermals fast zum

Erliegen. 1947/1948 gab es einen erneuten und länger andauernden Aufschwung im Wohnungsbau.

Schon in den zwanziger Jahren drohte die ständige Arbeitslosigkeit (durchschnittlich zwischen hundert und 150 Arbeitslosen) die Gemeinde Adliswil finanziell zu überfordern. Wie viele andere Gemeinden in der Nachbarschaft Zürichs versuchten auch Kräfte in Adliswil ab 1927, die finanziellen Probleme der Gemeinde durch eine Eingemeindung nach Zürich zu lösen. In Adliswil waren es vor allem die Sozialdemokraten unter Führung ihres Kantonsrates Ernst Widmer, die für die Eingemeindung eintraten. Der Kandidatur Adliswils wurde jedoch aus Sicht des Kantons und der Stadt Zürich nie besonders grosse Chancen eingeräumt. Dies wurde schon 1927 erkennbar, die Bestrebungen seitens der Gemeinde wurden aber aufrecht erhalten. Das Ziel war nun, anstelle der Eingemeindung nach der erwarteten Ablehnung durch den Kanton wenigstens als Vorort Zürichs anerkannt zu werden und eine finanzielle Entschädigung aus dem Eingemeindungs-Finanzausgleich zu erhalten. Im

Oktober 1929 fiel in Zürich die Entscheidung zur Eingemeindung von zwölf Gemeinden ohne Berücksichtigung Adliswils. In einer Gemeindeversammlung Ende Dezember 1929 einigte sich die SP mit den bürgerlichen Parteien auf einen gemeinsamen Auftrag an den Gemeinderat, «in Anbetracht der prekären Lage der Gemeinde sowie ihres Charakters als Vorortsgemeinde der Stadt Zürich eine sich künftig bietende Gelegenheit wahrzunehmen, um die Vereinigung mit der Stadt Zürich anzustreben». Anfang der dreissiger Jahre erhielt Adliswil als Vorortgemeinde Zürichs einen Finanzausgleich.

Das Parteiengefüge gerät in Bewegung

1930 war ein Wendejahr für Adliswil. Nicht nur, dass die Krise in der MSA nun für die Gemeinde spürbar geworden und die Eingemeindung nach Zürich gescheitert war, sondern die Schwierigkeiten der MSA führten auch dazu, dass der Kopf der bürgerlichen Kräfte in Adliswil, Hans Frick, sich aus der Gemeindepolitik zurückzog.

Im Sommer 1930 starb Gemeindepräsident Jean Kölla, so dass eine Ersatzwahl für den Gemeinderat und die Neuwahl des Präsidenten notwendig wurde. Zu Beginn des Wahlkampfes erschien im «Sihlthaler» das Inserat eines «Initiativkomitee der neutralen Wählergruppe in Adliswil» mit einem «Aufruf an die neutralen Wähler von Adliswil». Es ging offensichtlich darum, das Machtkartell, das Hans Frick mit dem bürgerlichen Gemeindeverein aufgebaut hatte und mit dem sich die Sozialdemokraten arrangiert hatten, zu brechen. Damit sollte Personen mit politischen Ambitionen, die sich ausserhalb der am Kartell beteiligten Parteien befanden, eine Möglichkeit zur Beteiligung an der Führung der Gemeinde gegeben werden. Ohne Zweifel belebte diese Initiative den Wahlkampf. In den folgenden Ausgaben des «Sihlthaler» finden wir eingesandte Reaktionen und Diskussionsbeiträge, in denen es zunächst um die Berechtigung der Angriffe der «Parteilosens» ging, weil sie letztlich auch nichts anderes als eine politische Partei seien.

Hans Amberg

Eine überragende Persönlichkeit in jeder Hinsicht war Hans Amberg, kaufmännischer Angestellter aus Zürich-Enge. Er trat 1920 dem VPOD bei und engagierte sich ab 1922 im religiös-sozialen Flügel der SP. In Zürich gehörte er dem Vorstand der Stadtpartei an. Ende 1925 siedelte er nach Adliswil um und trat sofort der Sektion bei. Seine Umsichtigkeit und Ruhe erregte wohl sehr schnell Aufmerksamkeit und er erhielt nach kurzer Zeit wichtige Aufgaben in der SP. 1927 wurde er bereits zu ihrem Präsidenten und zum Präsidenten der Arbeiterunion gewählt. In demselben Jahr startete er seine Initiative einer kostenlosen Rechtsauskunftsstelle, und bereits im Frühjahr 1928 kam er in den Gemeinderat und wurde dort Finanzvorstand. Seine in den Protokollen wiedergegebenen Wortbeiträge und Äusserungen lassen auf einen Mann schliessen, der über sehr viel Lebenserfahrung verfügte. Tatsächlich aber war Hans Amberg gerade 25 Jahre alt, als er nach Adliswil kam, und kaum älter, als er in wichtige Ämter und Mandate gewählt wurde. Amberg war ein unermüdlicher Arbeiter. Neben seinem Beruf und seiner Aufgabe als Gemeinderat führte er die Rechtsauskunftsstelle mit 400 bis über 600 Sitzungen pro Jahr alleine. Ab 1930 war er ausserdem Bezirksrichter und 1928 bis 1935 Mitglied des Kantonsrates. 1931 übernahm er die Stelle eines Gewerkschaftssekretärs der VPOD im Bezirk Horgen. Fleiss, Intelligenz und Geradlinigkeit hätten ihm sehr wahrscheinlich eine glänzende Karriere in der SP über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinaus ermöglicht, aber Hans Amberg starb im Januar 1935 im Alter von 34 Jahren an den Folgen einer verschleppten Blinddarmentzündung im Hospital Adliswil. Ambergs Anerkennung und Beliebtheit waren so gross, dass die SPA an seinem zehnten Todestag eine Gedenkfeier veranstaltete.

Am 7. September fand wie gewohnt die Versammlung des bürgerlichen Gemeindevereins statt, um die Kandidaten für die Ersatzwahl und für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Auch die Exponenten der «Parteilosen» oder «Unabhängigen», Emil Hungerbühler und Albert Bollier, nahmen an dieser Versammlung teil. Die Demokratische Partei, welcher der verstorbene Kölla angehörte, erhob Anspruch auf den zu besetzenden Gemeinderatssitz. In einer ersten Abstimmung wurde Hermann Müller von den Demokraten zum Kandidaten bestimmt, jedoch setzten

die Vertreter der «Unabhängigen» einen zweiten Wahlgang durch und diesmal gewann Hungerbühler (Parteilose). Schliesslich endete die Versammlung ohne einheitliche Wahlempfehlung. Die SP Adliswil empfahl Wahlenthaltung gemäss ihrer Vereinbarung mit dem Gemeindeverein über den freiwilligen Proporz und unterstützte inoffiziell den Anspruch der Demokratischen Partei auf den freigewordenen Sitz. In einer Mitgliederversammlung am 9. September sanktionierten die Mitglieder das Vorgehen des Vorstandes und beschlossen Stimmenthaltung bei der Ersatz-

wahl wie bei der Präsidentenwahl. Der Kandidat der Demokraten wurde am 14. September in den Gemeinderat gewählt, allerdings erzielten die Parteilosen einen beachtlichen Erfolg mit ihrem Kandidaten Hungerbühler.

An diesen Erfolg versuchten die Parteilosen anzuknüpfen, indem sie in eingesandten Artikeln am 20. September 1930 im «Sihlthaler» darstellten, es sei ihnen nicht um die Wahl, sondern um die Demonstration der Schwäche der bürgerlichen Parteien gegangen, die auf die Hilfe der Sozialdemo-

kraten angewiesen seien. Dies war ihnen ohne Zweifel gelungen. Am 1. November 1930 lud der bürgerliche Gemeindeverein zu einer ausserordentlichen Generalversammlung ein. Es ging darum zu beraten, was man angesichts der Tatsache, dass man nicht mehr alle bürgerlichen Kräfte vertrat (oder kontrollierte), unternehmen wollte. Hans Frick stellte fest, dass sich das ursprüngliche Ziel des Gemeindevereins, nämlich «die Abwehr schädigender Uebergriffe von links und anderer Seite», mit der Einführung des freiwilligen Proporz in der Gemeindeordnung verändert hatte. Er trat vom Amt des Präsidenten zurück, vier weitere Vorstandmitglieder folgten seinem Beispiel. Es wurde eine Reorganisation beschlossen, zu der man die Sozialdemokraten und die Parteilosen ebenfalls einladen wollte.

Am selben Abend fand eine Mitgliederversammlung der SP Adliswil statt, in der die Frage nach der Beteiligung der Sozialdemokraten an einem reorganisierten Gemeindeverein intensiv diskutiert wurde. Die Gemeinderäte Reinhard und Amberg waren dafür. Eine Meinungsäusserung des

dritten Gemeinderates Widmer ist nicht vermerkt. Die Entscheidung wurde vertagt. In der Vorstandssitzung am Vorabend sprachen sich Karl Härtsch, Hans Traber und zwei weitere Vorstandsmitglieder gegen eine Beteiligung der SP am neuen Gemeindeverein aus. Unseren Unterlagen nach wurde diese Frage später nicht mehr im Vorstand oder in einer Mitgliederversammlung diskutiert. Tatsache aber ist, dass die Sozialdemokraten sich in den neuen Gemeindeverein einbinden liessen, ebenso die «Vereinigung unabhängiger Wähler», wie sich die neue bürgerliche Partei bald nannte.

In den folgenden Jahren wurde die Politik des bürgerlichen Lagers uneinheitlicher. Zunächst lag die Ursache bei der Vereinigung unabhängiger Wähler, die vornehmlich populäre oder vermeintlich populäre Ideen und Programme vertrat. So war sie die einzige Partei, die für eine starke Reduktion der Gehälter der Gemeindeangestellten und insbesondere der Lehrer eintrat und die Ende 1930 die Annahme eines Postulats für eine Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Gemeindebeamten und -an-

gestellten verhinderte. Für die Gemeindewahlen im April 1931 blockierten die unabhängigen Wähler eine Kandidatenabsprache. Es wurde dabei deutlich, dass sie auf Kosten der Sozialdemokraten in den Gemeinderat einziehen wollten. In Wahlinserten riefen die unabhängigen Wähler dazu auf, «bürgerlich» zu wählen. In Mitgliederversammlungen am 26. März und am 11. April 1931 berieten die Sozialdemokraten ihr Vorgehen. Man beschloss, zunächst in Verhandlungen die gemäss Proporz zustehenden vier Kandidaturen zu beanspruchen. Als dieser Versuch scheiterte, beschloss man den Wahlkampf mit fünf Kandidaten für den Gemeinderat sowie Hans Amberg als Kandidaten für den Gemeindepräsidenten.

Nach einem schmutzigen Wahlkampf, in dem vor allem die unabhängigen Wähler persönliche Angriffe gegen Hans Amberg führten, erreichten die Sozialdemokraten fast 48 Prozent der abgegebenen Stimmen. Es sollte allerdings trotzdem nur für die Wahl der drei bisherigen Gemeinderäte reichen. Die unabhängigen Wähler erhielten einen Gemeinderatssitz auf Kosten der anderen bürgerlichen Parteien.

Als Antwort auf die Entstehung extremistischer Parteien kam es schliesslich 1936 zu einer Neuorganisation der bürgerlichen Parteien im Bezirk Horgen. In Adliswil wurde erstmalig eine Ortsgruppe der Freisinnigen gegründet. In demselben Jahr traten in Adliswil auch die so genannten «Migros-Unabhängigen», der spätere Landesring der Unabhängigen (LdU), in Erscheinung. Während sich die bürgerlichen Parteien innerlich konsolidierten, war es also gleichzeitig zu einer Zersplitterung der bürgerlichen Kräfte in Adliswil gekommen. Noch 1930 gab es nur vier bürgerliche Parteien in Adliswil (Bauernpartei, Demokratische Partei, Christlich-Soziale Partei und Evangelische Volkspartei), ab 1936 waren es mit den neuen Parteien Vereinigung unabhängiger Wähler, LdU und Freisinnige sieben bürgerliche Parteien.

Die Radikalisierung der Politik in den dreissiger Jahren

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit bereiteten auch in Adliswil den Boden für eine Radikalisierung der Politik. Die verbalen Entgleisungen der unabhängigen Wähler wurden

bald übertroffen, die faschistischen Ideen aus Italien und Deutschland erreichten auch das Sihltal.

1934 finden wir in den Unterlagen der SP Adliswil und in den Ausgaben des «Sihlthaler» die ersten Hinweise auf die Existenz einer Ortsgruppe der «Nationalen Front» in Adliswil. Es lässt sich kein Bericht im «Sihlthaler» über einen Aufmarsch oder eine öffentliche Kundgebung in Adliswil finden. Offensichtlich hatte die Redaktion entschieden, die Aufmerksamkeit nicht zusätzlich durch redaktionelle Beiträge auf die «Frontisten» zu lenken.

In den Protokollen der SP hingegen wurde von öffentlichen Versammlungen berichtet, so zum ersten Mal am 20. April 1934. Damals stellte die Sozialistische Arbeiterjugend (S.A.J.) Adliswil den Antrag auf Beteiligung an der Kundgebung der Nationalen Front am 25. April. Präsident Amberg machte geltend, dass die Entscheidung der kantonalen Parteigeschäftsstelle dazu eingeholt werden müsse. Ausserdem müsse man einen «zügigen Referenten» haben, wolle man

nicht ein Fiasko erleiden. Die Versammlung verwarf den Antrag der Parteijugend schliesslich.

Die Reaktion der Partei auf den Antrag verriet grosse Vorsicht. Die Sozialistische Jugend hielt sich übrigens nicht an das Verbot der Partei. Unter der Führung ihres Präsidenten Ernst Senn traten sie auf der Kundgebung der Nationalen Front angeblich mit Erfolg auf. In der folgenden Mitgliederversammlung berichtete ein Augenzeuge von der Kundgebung, die «mit der völligen Niederlage der Frontisten endigte».

Anders als die SP traten die Frontisten offensiv auf. Ein junger Genosse berichtet am 30. Juni in der Mitgliederversammlung, dass die «Fröntler» sich mit starker Propaganda an die Jugendlichen wandten und dort auch erfolgreich waren. Einen nachhaltigen Erfolg konnte die Nationale Front in Adliswil allerdings nicht erreichen. Es gibt einige spärliche Informationen über sie aus dem Jahr 1935. Im Jahresbericht 1936/1937 der SP hiess es, dass die «Frontenbewegung in Adliswil nicht Fuss fassen» konnte. Die demokratischen Parteien gingen Zusammenstössen mit

den Frontisten aus dem Weg und stellten sie auf diese Weise offensichtlich erfolgreich kalt. So verlegte man zum Beispiel auf Empfehlung der Sozialdemokraten das Stimmlokal im Ortsteil Buttenau von der «Buttenau» in die «Sihlau», weil ersteres das Stammlokal der Adliswiler Frontisten war, von den Sozialdemokraten spöttisch als «Eintopfbeiz» bezeichnet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Partei verboten und die Gemeinde Adliswil versuchte, die ausländischen Anhänger der Nationalen Front – oft Deutsche – mit der gesamten Familie in ihr Heimatland abzuschieben.

Am entgegengesetzten Ende des Parteienspektrums wurden die Kommunisten in den dreissiger Jahren in Adliswil aktiv. Zwar hatte es 1925 einmal den Anschein gegeben, als sei eine Ortspartei der KP in Adliswil gegründet worden, allerdings war sie nur über eine Postfachadresse in Zürich erreichbar. 1935 jedoch gab es eine kommunistische Ortspartei in Adliswil, die mit Verweis auf das Schicksal der Arbeiterparteien in Deutschland versuchte, die SP zu gemeinsamen politischen Aktionen zu bewegen.

Nationale Front

Mittwoch, 25. April:

Oeffentliche Kundgebung

in der „Krone“ Adliswil

Beginn: 20.15 Uhr

Türöffnung: 19.45 Uhr

Diskussion —

764

**Referenten: A. ZAHNDER
Werner Meyer**

Inserat der Nationalen Front im «Sihlthaler» von April 1934

Die SP lehnte Angebote und Wiedervereinigungsvorschläge kategorisch und mit der «gebührenden Verachtung» ab. Vor den Anfang 1936 stattfindenden Gemeinderatsersatzwahlen intensivierte die KP ihre Annäherungsversuche. Mit einer Kundgebung zum Spanischen Bürgerkrieg hatte sie schliesslich im August oder September 1936 einen gewissen Erfolg, weil zum Entsetzen des SP-Vorstandes Arbeitervereine an dieser Kundgebung teilnahmen. Später ist die KP Adliswil offensichtlich bedeutungslos gewesen. Es findet sich über sie im

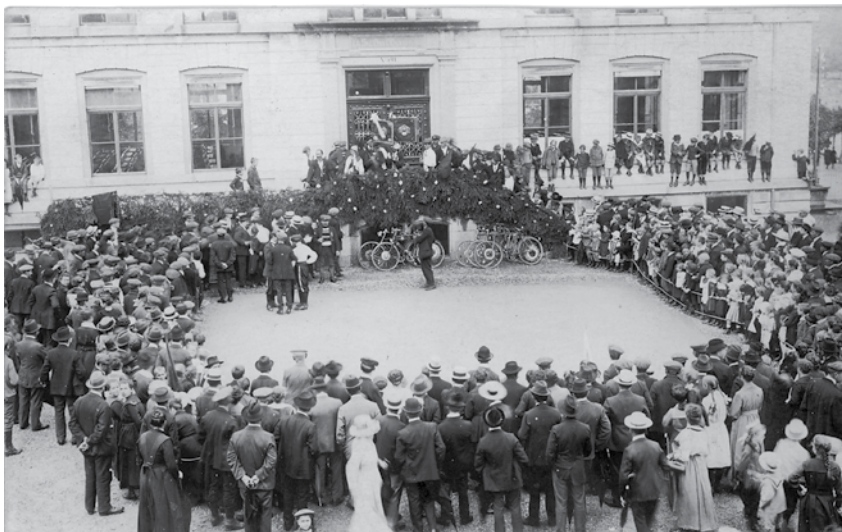
Archiv der SPA zumindest keine Erwähnung mehr. 1940 wurde die Kommunistische Partei in der Schweiz verboten. Eine Nachfolgepartei formierte sich in Adliswil Ende 1944 mit der «Partei der Arbeit» (PdA). Auch sie versuchte die Annäherung an die SP Adliswil. Bei den Gemeinderatswahlen im Frühjahr 1946 ging die SP ein Wahlbündnis mit der PdA ein, musste jedoch erkennen, dass ihr dieses Vorgehen keinen Vorteil brachte, sondern zur Stimmenzersplitterung führte. Zudem stellte sich heraus, dass die PdA ein sehr

unzuverlässiger Partner war. Unter Leitung des Sektionspräsidenten Ernst Widmer wurde deshalb nach der Wahl ein Beschluss herbeigeführt, künftig jede Zusammenarbeit mit der PdA abzulehnen.

Arbeiter und Vereine in Adliswil

Bereits 1898 wurde ein Arbeiter-Männerchor in Adliswil gegründet. 1902 musste er zwar aufgelöst werden, aber 1904 wurde ein neuer Arbeiterchor gegründet. Bereits ein Jahr zuvor war ein Arbeiter-Radfahr-Verein ins Leben gerufen worden. Sie waren sicherlich die erfolgreichsten Arbeitervereine in Adliswil. Beide waren fähig, grosse Anlässe mit Gastvereinen aus dem ganzen Land zu organisieren.

Wir beobachten in Adliswil eine Entwicklung, wie es sie offensichtlich auch landesweit gab. Allgemein hatten die Sportvereine, die oft aus der Grütliverein-Bewegung heraus entstanden waren oder – wie der Arbeiter-Radfahrbund und die Naturfreundebewegung – von deutschen und österreichischen Arbeitern, die in der Schweiz lebten, gegründet worden waren, vor 1914 mit geringem Mitgliederbestand zu kämpfen. In Adliswil waren



Fahnenweihe des Arbeiter-Radfahr-Vereins Adliswil vor dem Schulhaus «Brugg» 1919

die Verhältnisse ähnlich. 1907 war der Mitgliederschwund beim Arbeiter-Männerchor in Adliswil so gross, dass man an eine Fusion mit der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft dachte und in fast jeder Mitgliederversammlung der SP zum Beitritt in den Chor aufrief. Im Sommer 1909 wies der Arbeiter-Männerchor dann 24 Mitglieder auf. Der Arbeiter-Radfahr-Verein hatte zum selben Zeitpunkt zwanzig Mitglieder.

Die Arbeiterfreizeitvereine in der Schweiz pflegten von Anfang an enge Beziehungen zu den bürgerlichen Vereinen und organisierten sich mit ihnen gemeinsam in Kantonalverbänden. Ein Zwischenfall während eines Streiks in Zürich, bei dem bürgerliche Turner Streikposten überfielen, führte zum Rückzug der Arbeitervereine vom Eidgenössischen Turnfest. Daraufhin strich das Militärdepartement die Kurssubventionen für die Arbeitersportvereine, was den Selbstständigkeitsbestrebungen dort starken Auftrieb gab. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges vollzog sich dann die klassenmässige Trennung zwischen Arbeitervereinen und bürgerlichen Vereinen.



Umzug der Adliswiler Vereine anlässlich der Brückeneinweihung 1927 - im Bild der Töchternchor

Mit der Entwicklung des klassenbewussten Arbeiterfreizeitverhaltens stiegen auch die Mitgliederzahlen. Ab 1910 begannen sich die Organisationsstrukturen der Arbeitervereine auf Landesebene zu festigen. Der Arbeitersängerbund gründete einen eigenen Verlag, die Arbeiterradfahrer und die Naturfreunde eigene Genossenschaften zum Einkauf ihrer Sportgeräte.

Wir verfügen über zu wenige Informationen, um die Geschichte der Adliswiler Arbeitervereine im einzelnen nachzuzeichnen.

Tatsächlich besitzen wir keine Unterlagen der Vereine. Dafür werden sie jedoch immer wieder in den Versammlungsprotokollen der SP Adliswil erwähnt, ebenso wie in den Protokollen der Arbeiterunion, deren Mitgliedsverbände die Arbeitervereine waren.

So können wir auch nicht mit absoluter Sicherheit wissen, wie das Verhältnis zwischen den Arbeitervereinen und den entsprechenden bürgerlichen Vereinen in Adliswil war. Allerdings gewinnt man aus den wenigen Informati-

onen, die uns zur Verfügung stehen, den Eindruck, als habe auch nach 1918 entgegen der Tendenz in der Schweiz noch ein enges und gutes Verhältnis zu den anderen Adliswiler Vereinen bestanden. Die bürgerlichen Vereine nahmen an den SP-Festen teil, auch an den Maifeiern, wie umgekehrt die Arbeitervereine an den Festumzügen in der Gemeinde teilnahmen. Schliesslich ist die grosse Zahl von Vereinen in Adliswil nicht denkbar ohne starke Anteile von Arbeitern, denn die Bevölkerung bestand bis

in die dreissiger Jahre hinein vorwiegend aus Arbeitern und ihren Familien. Die Volkszählungen von 1920 bis 1941 ergaben mehr als zweitausend abhängig Beschäftigte in der verarbeitenden Industrie und dem verarbeitenden Gewerbe.

Wir wissen leider nicht, inwieweit die Inhalte und Programme bei den Adliswiler Arbeitervereinen eine eigene Arbeiterkultur widerspiegeln. Aus den Inseraten des Arbeiter-Männerchores und aus seinen Ankündigungen

in den SP-Versammlungen kann man jedoch entnehmen, dass sie wie die bürgerlichen Chöre auch den «Kunstgesang» pflegten. Der Arbeiter-Radfahr-Verein in Adliswil hob sich dagegen vom bürgerlichen Velo-Club Adliswil ab. Während der Velo-Club Radrennen fuhr, beschäftigten sich die Arbeiter-Radfahrer mit Tourenfahrten, Geschicklichkeitsfahren und Kunstradfahren.

Möglicherweise ist eine klassenmässige Abkapselung der Adliswiler Arbeitervereine von den bürgerlichen Vereinen nie vollzogen wurden, weil die wenigen Arbeitervereine unter den mehr als dreissig bürgerlichen Vereinen in Adliswil nahezu bedeutungslos waren. Mit Sicherheit waren viele Arbeiter Mitglied in einem bürgerlichen Verein. In verschiedenen Sparten, wie zum Beispiel Turnen und Athletik, gab es zu den bürgerlichen Vereinen ohnehin keine Alternative.

Dieser Aspekt wird an der folgenden Begebenheit deutlich. Im Juni 1929 waren auf einer Vorstandssitzung der SP Adliswil zwei Funktionäre des Arbeitersport-



Fahnenweihe des Arbeiter-Männerchores Adliswil, gemeinsam mit dem Arbeiter-Männerchor Thalwil, 1912 vor dem Schulhaus Kronenwiese

Karl Härtsch



Nachfolger Ambergs in vielen Funktionen war Karl Härtsch. Er wurde 1893 geboren und war in Zürich aufgewachsen. Dort arbeitete er als Metteur in der Genossenschaftsdruckerei Zürich. 1925 kam er nach Adliswil und trat in die SPA ein. Er folgte Amberg 1928 als Präsident der Arbeiterunion, 1932 als Präsident der SP Adliswil und 1935 im Gemeinderat als Finanzvorstand. Ausserdem war er 1939 bis 1947 Mitglied des Kantonsrates. Härtsch war wie auch Hans Reinhard ein Vertreter der Gruppe der Schriftsetzer, die in der Sektion über grossen Einfluss verfügten. Er war zwar eher links orientiert, aber trotzdem zu Kompromissen mit den bürgerlichen Parteien bereit. Vom „sozialistischen Scharfmacher“, zu dem ihn die unabhängigen Wähler im Wahlkampf 1935 machten, war er weit entfernt. Schon früh zeichnete sich eine Gegnerschaft zwischen Härtsch und Ernst Widmer ab. Dabei stand Hans Reinhard, der dritte sozialdemokratische Gemeinderat, meistens auf der Seite von Härtsch. Während Widmer immer wieder versuchte, Härtsch zu provozieren, liess der sich auf einen offenen Streit nicht ein und gab, soweit der Streit auf die persönliche Ebene gezogen wurde, schnell nach. 1958 trat Karl Härtsch aus dem Gemeinderat zurück. Ab 1945 war er Präsident der neu gegründeten Adliswiler Baugenossenschaft „Heimat“. Er starb 1972.

bundes zu Gast. Sie wünschten die «Zuführung bestehender Athletik-Sektion» zu ihrem Verband und die Umwandlung in einen Arbeiter-Turnverein. Der damalige SP-Präsident Amberg machte darauf aufmerksam, dass der Adliswiler Turnverein eine wichtige Institution in der Gemeinde sei und es auch keinen Wunsch seitens der Arbeiterschaft gäbe, einen Arbeiter-Turnverein zu gründen. Ausserdem wollte man die langsam wachsende Popularität der SP in der Gemeinde nicht gefährden. Der Vorstand lehnte das Ansinnen der beiden Sportfunktionäre ab.

Für die zwanziger Jahren stellen wir fest, dass viele SP-Vorstandsmitglieder auch Mitglied im Arbeiter-Männerchor waren, allen voran Ernst Widmer, der wohl bis weit in die dreissiger Jahre Präsident des Arbeiter-Männerchores war. Der Chor war sehr präsent in der SP, weil er die Generalversammlungen, die Feste und Maifeiern und die öffentlichen Kundgebungen mit seinen Gesangsdarbietungen einrahmte. 1930 schliesslich öffnete er sich auch den Frauen und nannte sich Arbeiter-Sängerbund.

Zwischen dem Radfahrerverein und der SP entstand kein erkennbar

enges Netz von Beziehungen wie bei dem Arbeiterchor. Allerdings gab es im Statut des Arbeiterradfahrerbundes eine Organisationspflicht für alle Mitglieder. Die SP Adliswil sah in den Mitgliederbeständen der Arbeitervereine immer wieder ein Reservoir für die eigene Mitgliederwerbung. Sie liess sich vor Werbeaktionen oft die Mitgliederlisten der Vereine aushändigen.

In der Generalversammlung im Februar 1931 kam es zu einem Eklat, als Ernst Widmer vor der Wahl des Vorstandes kritisierte, dass einige Vorstandsmitglieder bürgerlichen Vereinen angehörten. Weil er keine Namen

nennen wollte, klärte Amberg die Mitglieder darüber auf, dass Widmer den noch nicht anwesenden Karl Härtsch meinte. Es entstand eine längere Diskussion darüber, ob eine Mitgliedschaft in einem bürgerlichen Verein für führende Sozialdemokraten erlaubt sein sollte. Viele Mitglieder wiesen darauf hin, dass auch sie einem bürgerlichen Verein angehörten und dass die SP auch in den bürgerlichen Vereinen wirken müsse. Die Versammlungsmehrheit schloss sich dieser Ansicht an. Wir können vermuten, dass es Ernst Widmer auch nicht um eine Stärkung der Arbeitervereine ging, sondern darum, eine Wahl von Karl Härtsch zum Präsidenten der Arbeiterunion zu verhindern. Härtsch wurde trotzdem gewählt.

Neben den beiden bereits genannten gab es nach dem Ersten Weltkrieg einen weiteren Arbeiterverein in Adliswil: die Naturfreunde. Während es der Naturfreundebewegung, die in der Schweiz 1905 gegründet wurde, anfangs darum ging, wohl auch im Zeitgeist der Reformbewegungen Arbeitern Ausflüge in die Natur zu ermöglichen, wandelte sie sich

schon bald zu einer klassenbewussten Bewegung, die häufig für ein gesundes Leben ohne Alkohol und Tabak eintrat. Mit der Einführung des Acht-Stunden-Tages 1920 wurde das Bedürfnis der Arbeiter nach Freizeitgestaltung grösser. An die Stelle der früheren Kurzausflüge traten längere Bergtouren. Ausserdem brachten die Arbeiter häufiger ihre Familien mit. In den zwanziger Jahren traten auch Frauen ein. Es entstand eine Jugendbewegung innerhalb der Naturfreunde-Organisation. In den dreissiger Jahren schliesslich, als Gottlieb Duttweiler mit der Ferienorganisation «Hotelplan» leer stehende Schweizer Hotels für den Tourismus der kleinen Leute nutzte, begründeten auch die Naturfreunde nach dem Vorbild des französischen «tourisme populaire» ein Art Volkstourismus, der viele Arbeiter in die Ferienorte des bisherigen «Elitetourismus» brachte. Aus mehreren Programmankündigungen der Naturfreunde Adliswil zu ihren Lichtbildervorträgen können wir ersehen, dass auch sie grössere Bergtouren und Reisen organisierten. Wann die Adliswiler Naturfreunde-Sektion genau gegründet wurde, ist nicht

mehr festzustellen. Einer ihrer langjährigen Präsidenten war Louis Chapuis, Vorstands- und Behördenmitglied der SP Adliswil.

Im Mai 1946 wurde ein Arbeiter-Schiess-Verein gegründet, weil die beiden bestehenden Adliswiler Schützenvereine ihre Beiträge deutlich erhöhen wollten. Der neue Schützenverein wandte sich ausdrücklich an alle Arbeiter und Angestellten und an die jüngeren Schiesspflichtigen, die noch keinem der beiden anderen Schützenvereine angehörten. Der Arbeiter-Schiess-Verein hat bis etwa 1980 bestanden. Wahrscheinlich bis dahin – mindestens aber bis weit in die sechziger Jahre hinein – bestand auch den Arbeiter-Sängerbund.

Die organisierte Arbeiterschaft: Gewerkschaften und Arbeiterunion in Adliswil

Neben den Freizeitvereinen sind uns aus den SP-Unterlagen zwei Gewerkschaften bekannt: die Textilarbeitergewerkschaft und die Gewerkschaft der Holz- und Bauarbeiter. Informationen sind jedoch spärlich. Wir wissen, dass schon

1905 eine örtliche Textilarbeitergewerkschaft aufgelöst wurde. Angesichts der grossen Zahl von Textilarbeitern in Adliswil kann dies nur bedeuten, dass sich die Adliswiler in Thalwil oder Zürich gewerkschaftlich organisierten. 1917 wurde vom überregionalen Textilarbeiterverband noch eine lokale Organisation in Adliswil abgelehnt. Bei der Gründung der Arbeiterunion 1922 allerdings bestand bereits wieder ein Textilarbeiterverein Adliswil. Einige Jahre später wurde ausserdem eine Bau- und Holzarbeitergewerkschaft in Adliswil gegründet.

Die Entstehung der Arbeiterunion 1922 entsprach einerseits der Idee der drei Säulen, nach der die Arbeiterbewegung aus den Säulen Partei, Gewerkschaft sowie Kultur- und Sportvereinen bestehen sollte. Andererseits hatte die Arbeiterunion auch die Aufgabe, einen geschlossenen Block gegen die befürchteten Unterwanderungsversuche der Kommunisten zu bilden. So wurden Anträge der Kommunisten, gemeinsame Kundgebungen oder Maifeiern durchzuführen, in Adliswil jeweils an die Arbeiterunion verwiesen,

in der dann die angeschlossenen Organisationen gemeinsam und vor allem einheitlich die Annäherungsversuche der KP abwiesen.

Aus der Zeit vor 1927 finden wir einzelne Protokolle von Sitzungen der Arbeiterunion im Protokollbuch des Vorstandes und der Mitgliederversammlungen der SP Adliswil (SPA IV und SPA II). Dieser Umstand wie auch der Inhalt der Sitzungen lassen vermuten, dass die Arbeiterunion Adliswil zwischen 1922 und 1927 ein lockerer Zusammenschluss der Arbeiterorganisationen war, der von der SP dominiert wurde. Im Vorstand der Arbeiterunion finden wir ausschliesslich Namen,

die uns aus der SP und dem alten Arbeiterbildungsverein bekannt sind: Ernst Giger (1924 bis 1927 Präsident der SP Adliswil, auch im Vorstand des Arbeiter-Männerchores), Heinrich Bertschinger (SP und Präsident des Arbeiter-Radfahr-Vereins), Louis Chapuis (SP-Vorstandsmitglied und Präsident der Naturfreunde), den Gewerkschafter Jakob Zürcher, Robert Huber (Gründungsmitglied des Arbeiterbildungsvereins 1898), Jakob Baumann sen. und Traugott Huber.

1925/1926 war die Arbeiterunion bedeutungslos geworden, ein Umstand, der so gar nicht in die allgemeine Tendenz der schweizerischen Arbeiterbewegung jener

Rechtsauskunftsstelle

der Arbeiterunion Adliswil

Jeden **Montag** von 6—8 Uhr abends
unentgeltliche

Sprechstunde

573

im Lehrerzimmer des Schulhauses II

Inserat der Rechtsauskunftsstelle der Arbeiterunion im «Sihlthaler» von April 1934

Zeit passte. Denn gerade in der Mitte der zwanziger Jahre waren Bestrebungen im Gange, die Arbeiter aus den bürgerlichen Vereinen zu holen und für die Arbeitervereine anzuwerben. Deshalb erstaunt es nicht, dass Hans Amberg, der gerade neu in Adliswil zugezogen war und in einer Vorstandssitzung der SP im März 1926 das Bestehen der lokalen Arbeiterunion als «eigentlich überflüssig» bezeichnete, von der grossen Mehrheit des Vorstandes überstimmt wurde. Man war der Ansicht, dass gerade über die Union viel mehr Einfluss auf die gesamte Arbeiterschaft ausgeübt werden könnte. So wurde beschlossen, unter Führung von Ernst Widmer einen neuen Unionsvorstand zu bilden. Probleme bereiteten die Naturfreunde. Obwohl sich deren Verband 1923 zur Arbeiterbewegung bekannt hatte, wollten sich die Adliswiler Naturfreunde nicht in die Union integrieren lassen.

1927 wurde Hans Amberg Präsident der SP und der Arbeiterunion Adliswil. Hier nahm er sofort die Ausarbeitung neuer Statuten in Angriff und setzte für den Spätsommer 1927 eine Generalversammlung

der Arbeiterunion an. Am 7. September wurden die Statuten von allen Arbeiterorganisationen ausser den Naturfreunden angenommen. Amberg gelang es jedoch einige Monate später, die Naturfreunde zur Annahme der Statuten zu bewegen. Damit waren nun alle Arbeiterorganisationen in der Arbeiterunion vereinigt. 1932 trat die bis dahin gegründete Bau- und Holzarbeiter-Sektion Adliswil bei. Schon im September 1927 verkündete Amberg im Vorstand der Union, dass er die Einrichtung einer kostenlosen Rechtsauskunftsstelle unter seiner Leitung plane. Union und SP begrüßten diese Initiative, weil sie sich davon eine stark werbende Wirkung auf die gesamte Arbeiterschaft versprachen. Noch vor Jahresende nahm die Rechtsauskunftsstelle in der Wohnung von Amberg ihre Tätigkeit auf.

Die Bildungs- und Kulturarbeit war ein zentrales Anliegen der Arbeiterunion. Während nach wie vor politische und vor allem berufliche Kurse von der Union in Adliswil oder von der Bezirksunion in Horgen angeboten wurden, wandte sich die Arbeiterunion in Adliswil verstärkt auch der Kultur-

arbeit zu. Offensichtlich entsprach es einem Bedürfnis der Arbeiterschaft, die mit der Arbeitszeitreduktion und dem Anspruch auf bezahlten Urlaub über mehr Freizeit verfügte, nach Informations- und Kulturveranstaltungen. So wurde 1933 in der Arbeiterunion der Entschluss gefasst, einen Schmalfilm-Kinoapparat zu beschaffen. Mit dem Erscheinen der Nationalen Front und der steigenden Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland wurde die Aufklärungsarbeit eine wichtige Aufgabe der Arbeiterunion und ihrer Nachfolge-Organisation.

1937 schlug Karl Härtsch in einer Versammlung der SP Adliswil die Auflösung der Arbeiterunion «wegen latenter Krise» vor. Die Mitglieder lehnten dieses Ansinnen ab und forderten die Einschaltung einer höheren Parteinstanz, um bestehende Differenzen gemeinsam mit dem Unionspräsidenten Traugott Huber zu klären. Da die Eintragungen in das Protokollbuch der Arbeiterunion im Februar 1936 endeten, können wir heute weder etwas über die Krise noch über die Bemühungen zu deren Beilegung sagen. Am 27. Januar 1939

wurde in einer SP-Versammlung die Liquidierung der Arbeiterunion bekannt gegeben. Den Filmvorführapparat übernahm der Arbeiter-Radfahr-Verein. Die Aufgaben der Arbeiterunion wurden dem neu gebildeten Gewerkschaftskartell Sihltal übertragen, das mit seinem Bildungsausschuss auch die Bildungs- und Kulturarbeit der Arbeiterunion weiterführte.

Wenig Glück hatte die SP Adliswil mit ihren Unterorganisationen für die Frauen und für die Jugend. Ein im April 1916 gegründeter Arbeiterinnenverein mit circa zwanzig Mitgliedern wurde bereits im Frühjahr 1917 wieder aufgelöst. Dieser Verein war einerseits zur Unterstützung der SP bestimmt, befasste sich andererseits aber mit den Problemen der Familien während des Krieges. Versuche in den zwanziger und dreissiger Jahren, einen neuen Frauen- oder Arbeiterinnenverein zu gründen, misslangen der SP Adliswil. Dies lag wohl einerseits daran, dass es in Adliswil bereits einen katholischen Arbeiterinnenverein und auch einen möglicherweise politisch neutralen Frauenverein Adliswil gab, andererseits aber

Frauen wegen des fehlenden Stimm- und Wahlrechtes kaum für politische Arbeit zu motivieren waren. Die SP Adliswil stand ja seit ihrer Gründung auch den Frauen zum Beitritt offen, es fanden aber nur wenige den Weg zu ihr.

In den zwanziger Jahren war in ganz Europa zu beobachten, wie sich Jugendliche aus den engen Familienverhältnissen lösten und gemeinsame Erlebnisse zum Beispiel beim Wandern in der Natur oder beim Sport suchten. Im April oder Mai 1927 wurde zum ersten Mal eine Jugendorganisation der SP Adliswil gegründet. Die Initiative ging offensichtlich von Jugendlichen um Jakob Baumann herum aus, dessen Vater aktives SP-Mitglied war, und wurde von der Partei begrüsst. Man beschloss eine monatliche Unterstützung mit zwei Franken, was ungefähr der Lokalmitte entsprach. Im Jahresbericht 1927/1928 ist nachzulesen, dass die Jugendorganisation noch sehr schwach sei: «Viel zu viel wendet sich die Jugend nur dem Sport zu.» Im Jahresbericht 1928/1929 erfahren wir dann, dass die Jugendgruppe nicht mehr existierte.

In den Jahren 1933 bis 1935 bestand eine Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend (S.A.J.) in Adliswil, die seit 1933 der Arbeiterunion angehörte und deren Führungsmitglieder zum Teil auch Mitglied der SP waren. Die S.A.J. handelte jedoch völlig unabhängig von der SP. Nachdem das kantonale Parteisekretariat mehreren Mitgliedern der S.A.J. kommunistischer Umtriebe bezichtigt und aus der Partei ausgeschlossen hatte – unter anderem auch Hans Schmid und den S.A.J.-Präsidenten Ernst Senn aus Adliswil –, ging auch die SP Adliswil auf Distanz zur S.A.J., ohne freilich die Kontakte ganz einzustellen. Senn wurde 1935 wieder in die SP Adliswil aufgenommen, 1937 wegen «parteischädigendem Verhalten» jedoch abermals ausgeschlossen.

Viele Jahre wurde keine Jugendgruppe in den Unterlagen der SP erwähnt, bis im Protokoll vom 19. Februar 1944 die Gründung einer «Arbeiterjugendgruppe» festgehalten wurde. Im Mai 1945 beantragte diese Gruppe, die nach eigenem Bekennten den schweizerischen Jungsozialisten angeschlossen war und selbständig, aber nach den

Richtlinien der SP agieren wollte, Aufnahme in die SP Adliswil. Nach Ansicht des Vorstandes gaben die Unterzeichneten «zur vertrauensvollen Zusammenarbeit Anlass», der Antrag wurde «sympathisch entgegengenommen». Eine andere Reaktion hätte allerdings auch erstaunt, wenn man die Namen der Adliswiler Jungsozialisten liest: Härtsch, Oetiker, Bosshard, Schwarzenbach waren wohlbekannte Namen von langjährigen Mitgliedern der SP Adliswil und fanden sich auch in den Vorstandslisten der Sektion wieder. Die Behördenmitglieder der SP setzten sich in den folgenden Monaten für einen Versammlungsraum der Jungsozialisten bei der Gemeinde ein. Weiter finden wir keine Einträge im Protokollbuch.

Generationswechsel verpasst

Im Verlauf der Darstellung der Adliswiler SP-Geschichte konnten wir Wendejahre erkennen: Dies waren die Jahre 1918/1919, als mit dem Einzug von Ernst Widmer in den Kantonsrat und von Hans Reinhard in die Schulpflegschaft die SP Adliswil erstmals Mandatsträger stellte. Als ein weiteres Wen-

dejahr ist 1930 zu sehen. Damals veränderte sich das Parteiengefüge in Adliswil (wie andernorts auch). Gleichzeitig änderten sich auch die wirtschaftlichen Strukturen und die Machtstrukturen in der Gemeinde aufgrund der Krise der MSA. In der zweiten Hälfte der vierziger Jahre können wir nun eine dritte Wende in der Geschichte der SP Adliswil erkennen. Zwei Aspekte sind dabei prägend: die Veränderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, auf den die SP nicht vorbereitet war, und ein verspäteter Generationswechsel in der politischen Führung der Adliswiler Sozialdemokratie.

Ernst Widmer erklärte den Mitgliedern in einer Versammlung im Juli 1946 die Misserfolge bei den vergangenen Wahlen damit, dass Adliswil als Vorort Zürichs «immer mehr Angestellte beherberge [...] und eben keine grosse Industrie mit vielen Arbeitern aufweise, wie es früher der Fall war». Widmers Analyse war ohne Zweifel richtig, jedoch war diese Entwicklung bereits viel früher erkennbar gewesen. Schliesslich hatte die SP mit diesen Argumenten fast zwanzig

Jahre vorher eine Eingemeindung Adliswils nach Zürich befürwortet. Die SP Adliswil hatte nicht rechtzeitig auf die Änderungen in der Wirtschaft der Gemeinde und in der Struktur der Bevölkerung reagiert, indem sie ihre Programmatik angepasst oder neue fähige Persönlichkeiten, die auch für Angestellte und Jüngere wählbar waren, hervorgebracht hätte.

Um 1950 machten sich Anzeichen einer Krise bemerkbar. Die Mitgliederzahlen sanken, die führenden Personen der SP Adliswil zogen sich aus Altersgründen aus der Tagespolitik zurück oder verloren ihren Rückhalt in der Sektion. Anfang 1949 kandidierten der Präsident Ernst Widmer und Hans Trauber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für den Vorstand. Traugott Huber übernahm das Präsidium der Partei für zwei Jahre. Als er zurücktrat, fand sich zunächst kein Nachfolger. Erst zwei Monate später konnte Ernst Widmer jun. für diese Aufgabe gefunden werden. Vor den Gemeinderatswahlen 1950 erklärte Hans Reinhard seinen Rücktritt aus der Gemeindepolitik. Als Nachfolger wurde Werner Erni, der erst seit zwei Jah-

ren in Adliswil wohnte, gewählt. Die Kandidatur von Karl Härtsch für das Gemeindepräsidium bei der Ersatzwahl 1953 endete niederschmetternd mit 96 Stimmen. Nachdem Ernst Widmer sen. nach einer schweren Erkrankung 1954 aus dem Gemeinderat zurückgetreten war, konnte sein Sitz von der SP nicht mehr verteidigt werden. Traugott Huber erreichte zwar knapp das Stimmenmehr, scheiterte aber als Überzähliger. Zum ersten Mal seit 26 Jahren stellte die SP nicht mehr drei Gemeinderäte.

Vor den Gemeinderatswahlen 1958 beanspruchte die SP nur noch einen Sitz im Gemeinderat gemäss freiwilligem Proporz. Karl Härtsch und Werner Erni kandidierten nicht mehr. Als Nachfolger für Erni, der 1954 als Nachfolger für Ernst Widmer gewählt worden war, schlug die SP Erhard Nötzli vor. Der Gemeindeverein verweigerte diesen Anspruch der SP. Es kam zu einer Kampfwahl, bei dem die Sozialdemokraten alle Gemeinderatssitze und viele Behördenmandate verloren. War der Verlust der Gemeinderatssitze das Motiv für eine Motion der SP zur Einführung eines Gemeindeparla-

mentes? Im Dezember 1959 scheiterte die SP auch mit der Motion.

Wie ist der Verlust von allen drei Gemeinderatssitzen innerhalb von zwei Wahlperioden zu erklären? War der Grund darin zu suchen, dass die drei sozialdemokratischen Gemeinderäte von 1950 derselben Generation angehörten und sich deshalb zwangsläufig innerhalb weniger Jahre aus der Gemeindepolitik zurückzogen? Offensichtlich erleichterte die Tatsache, dass 1958 die bekannten und bewährten Sozialdemokraten durch politische Neulinge ersetzt werden mussten, den bürgerlichen Parteien die Verweigerung des nach Proporz zustehenden Gemeinderatssitzes für die SP. Zu einer Zeit, als die Sozialdemokraten in der Landespolitik von den bürgerlichen Parteien integriert wurden, war die Adliswiler SP isoliert und politisch fast bedeutungslos geworden. Ihre Revitalisierung beanspruchte viele Jahre und begann 1965 mit der Wahl Otto Achermanns in den Gemeinderat.

Anmerkungen

Titel

Beim Titel handelt es sich um eine Äusserung von Ernst Widmer sen. aus der Mitgliederversammlung am 28.9.1946.

Einige Zahlen über Adliswil

Die angegebenen Zahlen stammen aus den Volkszählungen 1850 bis 1950 (Statistisches Amt des Kantons Zürich).

Politische Vorgeschichte

Zahl der Mitglieder des Grütlivereins und der SPS: Erich Gruner, Bd. 3: Entstehung und Entwicklung der schweizerischen Sozialdemokratie, Zürich 1988, S. 88.

Das Zitat von Moritz Buob ist dem Protokoll der gemeinsamen Streitschlichtungssitzung von Grütliverein, Arbeiterbildungsverein und dem Vorstand des Kantonalverbandes am 25.11.1900 entnommen (im Protokollbuch SPA I). Hierin finden sich auch viele andere Informationen zur Gründung des Arbeiterbildungsvereins.

Die Wahlergebnisse der Gemeinderatswahlen 1898 und der Ersatzwahl 1899 finden sich im Stadtarchiv Adliswil, B 3.51.2. Die Wahlinsere und Berichte zum Wahlkampf 1899 kann man im «Sihlthaler» vom 17.6.1899 und 21.6.1899 nachlesen.

Mehrfache Mitgliedschaft in politischen Parteien: Wird zum Beispiel von Sebastian Brändli geschildert in «Gehst Du heute in die Fraktion?», in: 100 Jahre SP Kanton Zürich. Flintenweiber & rote Hunde. SP-Geschichte von unten, Zürich, 2002, S. 107–114.

Der Neubeginn: «Leuchtturm im dunklen Sihlthal»

Geschichte der SP auf Landes- und Kantonsebene: Erich Gruner, Bd. 3: Entstehung und Entwicklung der schweizerischen Sozialdemokratie, Zürich 1988.

Die Informationen über den Mitgliederzuwachs, den Verlauf der Generalversammlung, die Äusserungen des Referenten Spring aus Zürich («Leuchtturm»), über den «Vagabundenverein» usw. befinden sich in den Protokollen der Mitgliederversammlungen 1906, der Generalversammlung am 27.1.1907 und der ausserordentlichen Versammlung am 13.2.1907 (alle in SPA I).

Adliswiler Gemeindepolitik vor 1914

Die Mitteilung über die Gründung des Gemeindevereins findet man in der Ausgabe des «Sihlthaler» vom 3.4.1901, die Kritik eines Lesers dazu in der Ausgabe vom 13.4.1901.

Die Situation der Arbeiter in Adliswil bis 1914

Der Vorfall in der MSA mit dem gefälschten Anschlag am schwarzen Brett ist nachzulesen im Protokoll der Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft (SMA) vom 26.6.1909 (SPA I) und im Protokoll der Vorstandssitzung der SMA vom 24.5.1909 (SPA III). Der «Sihlthaler» berichtete am 26.5.1909 über die versuchsweise Freigabe der Samstagnachmittage in der MSA. Informationen über den MSA-Handlangerstreik ebenfalls im Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26.6.1909.

Das positive Bild von Hans Frick, der Hinweis auf sein Portrait in vielen Arbeiterwohnungen sowie die Beschreibung der Verhältnisse in der MSA stammen von Annie Rohner-Bühler, ehemalige Arbeiterin der MSA (Interview am 22.4.2005).

Sozialdemokratisches Parteileben in Adliswil vor dem Ersten Weltkrieg

Die tumultartige Sitzung im November 1907 ist protokolliert unter dem Datum 23.11.1907 (SPA I).

Über die Bespitzelung der Arbeiterfeste durch die Polizei berichtet der «Grütliener» in der Ausgabe vom 1.9.1904, die interne Bestätigung der zuständigen Polizeidienststelle im Staatsarchiv des Kantons Zürich, P239.7b,75. Die Berichte über den Bombenfund befinden sich ebendort in P239.9a,1.

Die Sozialdemokraten während der Kriegsjahre und die Spaltung der Arbeiterschaft

Die Broschüre der SP des Kantons Zürich trägt den Titel «Die Organisationen der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich im Dezember 1911», ist 1912 in Zürich erschienen und unter der Signatur DC 2817 in der Zentralbibliothek Zürich zu finden (der Adliswiler Grütliverein ist mit 15 Mitgliedern erwähnt). In vielen Protokollen ist die Diskussion um die Meldung der Mitgliederzahl an die übergeordneten Parteigremien erwähnt.

Zur beginnenden Abspaltung der Grütliener von der SPS: Rede des Zentralpräsidenten des Schweizerischen Grütlivereins Paul Pflüger, gehalten 1915 vor Delegierten in Luzern (Paul Pflüger: Der Schweizerische Grütliverein und die Sozialdemokratische

Partei der Schweiz, Zürich, 1915, Zentralbibliothek Zürich, Bro 17270). Wahlanzeigen der Grütlivereine im Bezirk Horgen findet man im «Sihlthaler» vom 23.11.1918 und 14.12.1918. Die Entwicklung der SPS bis zur Abspaltung der KPS beschreibt Peter Huber: Kommunisten und Sozialdemokraten in der Schweiz 1918–1935, Zürich 1986.

Die Lebensmittelversorgung und die Grippeepidemie in Adliswil 1917/1918 beschreiben viele redaktionelle Beiträge des «Sihlthaler» in jener Zeit, vor allem 20.1.1917 und 24.1.1917 (Mobilmachung), 9.1.1918 (Einsatz der Lehrer bei der Nahrungsmittelaufnahme), 27.11.1918 (Notspital), Verbot von Menschenansammlungen (25.9.1918), zur Grippeepidemie allgemein zum Beispiel 30.10.1918, 6.11.1918, 25.9.1918, 26.2.1919.

Der Ablauf des Generalstreiks in Zürich ist nachzulesen im «Tages-Anzeiger» vom 9. und 16.11.1918, in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 9., 10. und 17.11.1918 sowie in der während des Generalstreiks erschienenen «Bürgerlichen Presse Zürichs» vom 12.–15. 11.1918.

Aufruf zur Meldung bei der Dorfwehr im «Sihlthaler» vom 23.11.1918, weitere Meldung dazu am 8.3.1919. Der Jahresbericht 1919/1920 des SP-Präsidenten befindet sich im Protokollbuch SPA II.

Sozialdemokraten erobern die Gemeindebehörden

Gemeindewahlen 1922: Redaktionelle und eingesandte Beiträge im «Sihlthaler» am 22.3.1922, 29.3.1922, 5.4.1922, 8.4.1922, Wahlinserate am 1.4.1922. Ausserdem die Protokolle der beiden Generalversamm-

lungen der SP am 18.2.1922 und am 27.3.1922 (SPA II). Weiterhin Stadtarchiv Adliswil, 1.11.4.

Zu den Gemeindewahlen 1925: Protokoll der Vorstandssitzung vom 5.2.1925 (SPA IV), Protokoll der Generalversammlung vom 14.2.1925, Bericht im «Sihlthaler» vom 21.3.1925, Wahlinsereate am 28.3.1925 und 25.4.1925.

Zu den Gemeindewahlen 1928: Zwei Einsendungen im «Sihlthaler» vom 14.4.1928, Wahlinsereate am 11.4.1928 und am 14.4.1928, Bericht am 18.4.1928. Die Zahlen zu den Wahlergebnissen sind entnommen aus dem «Politischen Atlas der Schweiz» vom Bundesamt für Statistik, die Wahlergebnisse für Adliswil aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung der SPA am 15.3.1928 (SPA II).

Adliswil in der Krise: der Wandel vom Fabrikdorf zu einer Vorortgemeinde Zürichs

Über die Deutschlandhilfe 1924 und den Spendenumfang siehe Protokolle der SPA Anfang 1924. Im Protokoll der SPA vom 1.11.1930 und im Jahresbericht 1930/1931 (beides SPA II) findet man Informationen über die Probleme in der MSA.

Die Krise der MSA ist beschrieben in einer Seminararbeit von Elisabeth Hunziker (Die Mechanische Seidenstoffweberei Adliswil, Universität Zürich, Prof. Kurt Spillmann, 1982). Zum Geschäftsbericht 1933 der MSA gibt es einen Bericht des «Sihlthaler» (1.4.1934), ebenso zu den Entlassungen (1.12.1934), auch Protokoll der SP vom 1.12.1934. Die statistischen Zahlen finden sich in folgenden

Veröffentlichungen und Unterlagen, die im Statistischen Amt des Kantons Zürich einzusehen sind: Statistisches Handbuch des Kantons Zürich, Ausgabe 1949, S. 15 (Wohnbevölkerung), S. 61 (Bevölkerungsbilanz); in den Unterlagen zu den Volkszählungen 1930 und 1941, in Schweizerische Statistische Mitteilungen, Wohnort und Arbeitsort der schweizerischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, Bern 1919; handschriftliche Unterlagen des Statistischen Amtes des Kantons Zürich über die Volkszählung 1941 (Pendlerzahlen). Klagen über die neuen Textilfirmen in den MSA-Gebäuden unter anderem im Protokoll vom 17.8.1935.

Arbeitslosenzahlen in Adliswil sowie in der Stadt und im Kanton Zürich: «Sihlthaler» vom 4.12.1934, 2.2.1935, 2.7.1938. Zur Rechtsauskunftsstelle finden sich Informationen vor allem in den Protokollen der SP vom 17.12.1927, 21.1.1928, 27.4.1946, der Arbeiterunion vom 2.3.1935, sowie im «Sihlthaler» vom 27.3.1946. Die Rechtsauskunftsstelle sendete jährliche Tätigkeitsberichte an die Gemeinde Adliswil, die uns aber nicht zugänglich waren. Zur Bedeutung und Finanzierung der Notstandsarbeiten sei ein Blick in das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 26.11.1933 empfohlen (STAA 3.51.2).

Wohnungsbau: Die Höhe der Mieten in Zürich ist festgehalten in Erhebungen des Statistischen Amtes des Kantons Zürich über die Haushaltsrechnungen von Arbeiterfamilien 1912 bis 1948. Beschluss der Gemeindeversammlung im Protokoll vom 24.2.1924 (STAA B 3.51.2). Der «Sihlthaler» berichtet am 7.1.1925 über den Bau der ersten genossen-

schaftlichen Wohnungen. Die Zahlen über den Wohnungsbestand und die Bevölkerungszahlen stammen aus den Veröffentlichungen über die Volkszählungen, die Angaben über den Wohnungsbau in Adliswil 1939 bis 1948 aus dem Statistischen Handbuch des Kantons Zürich, Ausgabe 1949 (wie schon erwähnt).

Das Parteiengefüge gerät in Bewegung

Zur Gemeinderatsersatzwahl 1930 und zur Reorganisation des bürgerlichen Gemeindevereins sieht man besten in den Protokollen der SP vom 28.6.1930 bis 14.2.1931 sowie in den Ausgaben des «Sihlthaler» vom 10.9.1930, 13.9.1930, 17.9.1930, 20.9.1930, 5.11.1930 nach. Zum Wahlkampf im April 1931: die Protokolle der SP vom 26.3.1931, 11.4.1931, 2.5.1931 sowie die Ausgaben des «Sihlthaler» im April 1931. Der Aufruf der «Vereinigung unabhängiger Wähler», bürgerlich zu wählen, findet sich in der Ausgabe vom 18.4.1931. Der Bericht über die Gründung der freisinnigen Ortsgruppe und des LdU in Adliswil befindet sich im Jahresbericht 1936/1937 im Protokoll vom 29.1.1937.

Die Radikalisierung der Politik in den dreissiger Jahren

Informationen über die Nationale Front in den Protokollen der SP vom 20.4.1924, 9.5.1934, 30.6.1934, 29.1.1937, 26.3.1943.

Informationen über die KP Adliswil in den Protokollen vom 17.12.1925, 1.12.1935, 5.7.1935, 27.9.1935, 8.2.1936, 14.8.1936, 19.9.1936. Über die Kontakte zur PdA wird berichtet in den Protokollen vom 13.10.1944, 24.9.1945 bis 18.2.1946.

Arbeiter und Vereine in Adliswil

Mitgliederzahlen vom Arbeiter-Männerchor und Arbeiter-Radfahr-Verein findet man im Protokoll der SP vom 26.6.1909 (SPA I).

Ernst Widmer sen. greift Karl Härtsch an: Protokoll vom 14.2.1931 (SPA II). Unterwanderung des Turnvereins: Protokoll der Vorstandssitzung vom 18.6.1929.

Zur Naturfreundebewegung: Beatrice Schumacher, Engagiert unterwegs. 100 Jahre Naturfreunde Schweiz, Baden 2005.

Die organisierte Arbeiterschaft: Gewerkschaften und Arbeiterunion in Adliswil

Die meisten Informationen zur Arbeiterunion finden sich in deren Protokollbuch. Krise und Auflösung der Union: Protokolle der SP vom 20.3.1937 und 27.1.1939.

Vom Arbeiterinnenverein 1916/1917 existiert ein eigenes Protokollbuch (SPA VIII). Spätere Versuche zur Gründung einer Frauengruppe werden in den Protokollen vom 19.11.1927, 18.2.1928 und 1.2.1930 erwähnt.

Die Jugendorganisationen werden erwähnt in den Jahresberichten 1927/1928 und 1928/1929, in den Protokollen 12.5.1927, 22.4.1933, 30.6.1934, 1.12.1934, 8.2.1935, 19.2.1944, 28.5.1945, 1.6.1945 sowie in den Protokollen der Arbeiterunion 1933 bis 1935.

Generationswechsel verpasst

Protokollbuch der SPA IX; Bericht eines Referenten über die Sektion Adliswil (1958) im Sozialarchiv, ar27.50.1; Gemeinderatswahlen: Stadtarchiv Adliswil, STAA 1.11.4

Kurzbiographien von Ernst Widmer sen., Hans Reinhard, Hans Amber und Karl Härtsch

Die Lebensdaten von Widmer findet man im Nachruf im «Volksrecht» vom 24.1.1955. Widmer zitiert den Ausspruch Götz von Berlichingens: «Sihlthaler» 1.4.1925. Der cholerische Widmer: Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21.12.1935. Hans Amber: Nachruf im «Volksrecht» vom 10.1.1935, im «Sihlthaler» vom 12.1.1935.

Hans Reinhard: Nachruf und Trauerrede in den Unterlagen der SP Adliswil. Karl Härtsch: Nachruf und Trauerrede in den Unterlagen der SP Adliswil.